



Der Nörgler: Die Warnung vor der Gefahr war die Drohung mit einem Verbrechen, also ging die Mord eine Ermessung voraus. Der Erpresser kann nie zu seiner Forderung gehend machen, daß er den Schaden, den er verübt hat, vorher angedroht habe. Wenn ich Ihnen ihr Leben mit der Strafe Leinwand oder Unterwäsche, auf die ich einen Anspruch habe, verweigern, den Tod sende, bin ich ein Erpresser und kein Warner, und hinterher ein Mörder und kein Exekutor. Rauchen gestattet. Aber mag lieb Vaterland, wenn es an die Kinderleichen denkt, noch versuchen ruhig zu sein!

Der Optimist: Das Unterwieschoß konnte nicht anders als —

Der Nörgler: — den Erberg erschauern, der erst paar Jahre zuvor **II. Akt** ihm wie Gottes Zorn in den Weimwitz des böhmischen Übermaßes, daß er die Menschheit das Schandeth lehrte statt der Einnahme. Jetzt besorgt die Technik selbst das Strafgericht und alles ist in Ordnung. Aber Jannys wurde noch Gott, der es getan, mit Nemo genannt. Den Helden dieses Unterwieschoßs verschweigt die Weltgeschichte. Der nächste Schritt nennt man nicht. Die Behauptung der Menschheit hätte eine Anstrengung schaffen, wird vom Weltbetro als Lüge bezeichnet. Und mit einer Entlassung, die hinter einem selbstbetrüblichen Hosioli der hiedern Phrase endlich einmal die eigene Tat bloßstellt.

Der Optimist: Gewähr, er hat nicht den Anspruch, unter Helden wie Wedogen —

Der Nörgler: Ja, warum denn nicht? Die Tat wird ja verheißt. Warum wird sie nicht verschwiegen wie der Kaiser?

Der Optimist: Die Tat veranlaßt erhaben, aber natürlich. Die Leinwand der Nation an Bord geführt, die den Leibern der Nation geschickt zugesandt waren.

Der Nörgler: Deutsche Waffent.

(Verwandlung.)



# 1. Szene

Wien. Ringstraßenkorse. Sirk-Ecke. Das Publikum besteht in der überwiegenden Mehrzahl aus galizischen Flüchtlingen, Schiebern, Berufsoffizieren auf Urlaub, solchen, die ein Spitalskommando innehaben oder sonst zu leichterem Dienst im Hinterland verwendet werden, und aus wehrfähigen Zivilisten, die sichs gerichtet haben.

Ein polnischer Jude: Extrosgabee — kofen Sie mir ab, meine Damen und Herrn —

Ein seßhafter Wucherer: Das hat uns noch gefehlt, daß wir den Pofel herbekommen — wo man hinschaut, nix wie Juden! Was wern sie anfangen? Bleiben und unsere Geschäfte machen!

Ein Agent: Vorläufig kann ich nicht klagen. Wenn ich auch beiweitem nicht sagen könnte, daß es mir so gut geht wie Ornstein.

Der Wucherer: Welcher Ornstein? Ornstein der Enthobene?

Der Agent: Selbstredend. Er hat letzten Samstag an Tornister achtahab Tausender verdient auf einen Telephongespräch, Gewure!

Der Wucherer: Habachaachgehert. Was war er vor dem Krieg?

Der Agent: Vor dem Krieg, das wissen Sie nicht? Zindhelz! Die Vertretung von Lauser & Löw. Jetzt macht er. Er hat gesagt, er wird mir auch verschaffen. Er is intim mit etwas einem Major. (Ein Schwerverwundeter auf Krücken, mit Gliederzuckungen, schleppt sich vorbei.)

Der Wucherer: Ja, jetzt heißt es durchhalten.

Ein Zeitungsaufrufer: Extraausgabee — ! Neue Freie Pressel Kroßa Sick der Deutschen in Galizieen! Blutige Abweisung im Naahkaamf!

*alle Hölle von Jerusalem!*



Der Wucherer: Knöpflmacher muß auch schon hübsch verdienen. Haben Sie gehört, Eisig Rubel geht sich täglich herauf in die Spirituszentrale, was sagen Sie, weit gebracht! Was ich sagen wollte, gediegen war gestern der Artikel über den seelischen Aufschwung.

Der Agent: Sie heut hab ich gehört, um fufzig Perzent gehn sie mit Leder in die Höh.

Der Wucherer: Was Sie nicht sagen, da wird doch Katz in die Breite gehn, der wird nicht mehr wissen, wo ein und aus, der is instand, Sie wern sehn und wird noch adelig. Unsereins gibts billiger. Wissen Sie, was ich einmal mecht? Ich mecht einmal einen Nagel hereinschlagen in dem Wehrmann neben dem Imperial, aus Hetz, geh mr hin, was liegt Ihnen dran, ma is in guter Gesellschaft, was liegt Ihnen dran, eine Krone und man kriegt ein Blatt, wo der Name eingetragen is für kommende Geschlechter für die Annalen!

Der Agent: Lassen Sie mich aus mit solche Narrischkaten.

Der Wucherer: Da kommt Bermann! Enthoben!

Bermann: Servus!

Der Wucherer: Gehn Sie mit nageln in den Wehrmann, Bermann?

Bermann: Hab scho genagelt. (Ab.)

Der Wucherer: Gut, geh ich selbst!

Der Agent: Ich bin kein Freund von solche Schmonzes.

Der Wucherer: Was heißt Schmonzes? Schaun Sie sich an, was für Leute — das war einmal eine Idee! Auf die Art kommt viel herein für unsere braven Soldaten und man hat ein Andenken an die große Zeit. Sie, schaun Sie — (Eine auffallend gekleidete Dame geht vorbei, die beiden bleiben stehn.)

Beide: Unter mir gesagt.



Der Agent: Haben Sie gehört, wie sich Raubitschek und Barber patzig machen mit der Medaille vom Roten Kreuz?

Der Wucherer: Tut sich was. No was haben sie geben müssen?

Der Agent: E Pappenstiel. Aber sie hätten auch für die große gegeben, wenn sie sie kriegen möchten. Die is nur für Verdienste. Die kostet Unsummen!

Der Wucherer: Bittsie wer kann sich das leisten, und die es sich ja leisten können, wollen lieber Titeln. Eduard Feigl, der Konservenfeigl, der Große, wird heißt es Baron. Sofort nach dem Frieden.

Der Agent: Wer denkt jetzt an Frieden, jetzt sind andere Sorgen.

~~Der Wucherer: Was sind Sie auf einmal so kriegerisch? Mir scheint, Sie haben eine große Sache in Aussicht? No habach erraten??~~

~~Der Agent: Große Sache, Schmock was Sie sind, große Sache. Ma bringt sach durch.~~

Der Wucherer: Recht ham Sie. Ich steh auf den Standpunkt, Krieg is Krieg. Bittsie, ob die jungen Leut sich beim Automobilfahren den Hals brechen oder gleich fürs Vaterland — ich kann solche Sentementalitäten nicht mitmachen.

*drinks*

~~Der Agent: Das is aber ja wahr. Das fortwährende Geschimpfe am Krieg wachst mir schon zum Hals heraus. Manches is ja teurer geworn — aber das gehört dazu! Ich versicher Sie, da wern noch viele sein, die heut so tun, da wird ihnen noch sehr mies wern, wenn sie hörn wern, es kommt Frieden.~~

Der Wucherer: Gewiß, wir sind doch heute it Leib und Seele dabei —

Der Agent: Und mitten drin, grad wo sie sich Verdienste geschafft haben, soll es auf einmal zu End sein?



Der Wucherer: Nebbich, unsere braven Soldaten.

Der Agent (in ein schallendes Gelächter ausbrechend): Das is gediegen — Was ham Sie verstanden? Ich red vom Geschäft und Sie — (er lacht und hustet) Ein Staub is heut wieder, Schkandaal — das geb ich in die Presse unter die Rubrik »Der Mistbauer im Eisen« — was red ich, »der Wehrmann und die Fliege« — oder nein —

Der Wucherer: Hab auch schon mein Scherflein beigetragen, vor unserem Haus is nämlich seit geschlagenen drei Monaten —

Der Agent: Schaun Sie da her wer sich daherkommt, Weiß in Uniform! Das hat die Welt nicht — (Weiß bleibt mißmutig stehn.) Also — eingetrückt?

Weiß: Scho lang, scho gor net mehr wohn. (Ab.)

Der Wucherer: Was aus die Leut wird! Wer hätt das noch vor einem Jahr gedacht — wenn man mir gesagt hätte — Weiß wern sie nehmen! Einen Menschen, den ich hab verdienen lassen!

Der Agent: Er is sehr mißmutig nebbich.

Der Wucherer: Nicht Brot auf Hosen hat er gehabt. Jetzt hat er des Kaisers Rock. Ja, es is eine große Zeit.

Der Agent: Sie was man nicht für möglich halten sollte, hörn Sie mich an, seit acht Tag telephonier ich zu Kehlendorfer für Husarenblut. Auf vier Wochen ausverkauft. Ich sag Ihnen, der Krieg wird vorüber sein und wir wern Husarenblut nicht gesehn haben! Meine Frau quält mich doch —

Ein Zeitungsansrufer: — — Der Ansturm abgewiesen — Alle Stellungen genohmen!

Der Wucherer: Und ich sag Ihnen, nicht zu vergleichen mit Herbstmanöver. No und was sagen Sie zur Csardasfürstin — was die Leut hermachen! Warn Sie schon bei Fürstenkind?

Der Agent: Fürstenkind, selbstredend war mir! Da kommt doch — warten Sie — da kommt doch



der großartige Witz vor, wo sich das Haus wälzt, »das warn die ramasurischen Sümpfe«. Das Haus dröhnt, wie er das herausbringt Marischka — (ab.)

Ein Offizier (zu drei anderen): Grüß dich Nowotny, grüß dich Pokorny, grüß dich Powolny, also du — du bist ja politisch gebildet, also was sagst zu Italien?

Zweiter Offizier (mit Spazierstock): Weißt, ich sag halt, es ist ein Treubruch, ganz einfach.

Der dritte: No was willst von die Katzelmacher anderes verlangen — also natürlich.

Der vierte: Ganz meine Ansicht — gestern hab ich mullattiert — ~~! habts das Bild vom Schönflug gesehn, Klassikaner!~~

Der erste: Weißt was ich möcht nach langer Zeit, möcht wieder amal in die Gartenbau.

Der zweite: Geh, bist denn verwundet?

Der dritte: Wieso verwundet?

Der vierte: Er ist doch nicht verwundet.

Der erste: Ich bin doch nicht verwundet.

Der zweite: No weißt denn nicht, die Gartenbau is doch jetzt a Spital! (Alle lachen.)

Der erste: Richtig, a Spital — (nach einigem Nachdenken) Weißt, das hab ich dir auf den Tod vergessen — jetzt dauert der Krieg schon so lang — (Ein Soldat auf Krücken kommt vorbei.)

Der zweite: Soll ich den stelln, der salutiert blöd —

Der erste: Mach kein Aufsehn, apropos was is mitn Militärverdienstkreuz?

~~Ein Zeitungsansrufer: Blutige Abweisung im Naahkaamf bittee — !~~

Der zweite: Ich bin eingegeben — zu blöd, wie lang das dauert.

Der dritte: Eine Wirtschaft!

Der vierte: Was wollts ihr haben, Krieg is Krieg. Heut sind keine Menscher.



Der erste: Wißt ihr, was? Gehmr zum Hopfner! (Ab.)

Ein Intellektueller (zu seinem Begleiter): Ich versicher Sie, solange die Mentalität unserer Feinde — (Beide ab.)

Poldi Fesch (zu seinem Begleiter): Heut soll ich mit dem Sascha Kolowrat drahn — (ab.)

Man hört den Gesang vorbeiziehender Soldaten: In der Heimat, in der Heimat da gibts ein Wiedersehn —

(Drei Schieber mit Zahnstocher im Mante treten aus dem Postraum des Hotel Bristol.)

Erster Schieber: Sie, gestern war ich bei Marcel Salzer. Ich sag Ihnen meine Herrn, das sollten Sie nicht versäumen.

Zweiter Schieber: Soo guut?

Der erste: Ja! Sie, da trägt er Ihnen ein Gedicht vor, von etwas einem berühmten Dichter, weiß ich wie er heißt — warten Sie — ja — Ginzkey!

Dritter Schieber: Teppiche.

Der erste: Er soll sogar verwandt sein. Also, da kommt vor von Tannenberg, wie sie Hindenburg hereintreibt in die Sümpfe — Sie ham doch in der Presse gelesen damals die packende Schilderung —

Der zweite: Ich weiß noch den Titel: Umfassung der russischen Truppen durch die deutsche Armee und Hereinwerfen in die masurischen Sümpfe.

Der erste: Ja, also das kommt genau vor, aber mehr komisch, und da macht er gluck-gluck und gluck-gluck, wie sie ersticken. Ich sag Ihnen und dabei das betamte Gesicht, was er macht Salzer, die Äuglein — es is sein Geld wert.

Der dritte: Ps — Sie — da kommen Feldgrauel! (Sie bleiben stehn.)

Der zweite (andächtig): In schimmernder Wehr.

Der erste: Ja, die Deitschen!



Der Spekulant: So was von einem Zufall! Also Sie kennen ihn auch persönlich? Wieso?

Der Realitätenbesitzer: Flüchtig, von einer Vorlesung, ich bin froh wenn ich ihn nicht seh. Mit so einem Menschen verkehrt man nicht. (Fanto geht vorbei. Die beiden grüßen.)

Beide (gleichzeitig, geheimnisvoll): Fanto.

Der Realitätenbesitzer (versunken): Großer Mann!

Der Spekulant: Warum er nicht Vorlesungen hält? Das trägt doch.

Der Realitätenbesitzer (wie erwachend): Wer? — Ja so — natürlich — Marcell Salzer reist sogar in Belgien herum, heut erst hab ich gelesen, er begibt sich von dort zur Armee nach Frankreich und sodann in das Hauptquartier und zu den Truppen Hindenburgs.

Der Spekulant: Hindenburg hat ihm doch sogar geschrieben. Der wird erzählen können. Haben Sie heut von die Brandgranaten gelesen, selbst-entzündlich an der Luft, was sie seit zehn Monaten in Reims hereinwerfen? Die lassen nicht locker! Die arbeiten! Sehn Sie, ich kann mir ganz gut denken, daß sie dann am Abend Salzer hören wollen.

Der Realitätenbesitzer: Schad um dieses Reims — die Kathedrale nebbich!

Der Spekulant: Sie, damit kommen Sie mir nicht, das hab ich gern! Entschuldigen Sie, wenn es sich nachgewiesenermaßen um einen militärischen Stützpunkt handelt, so ist das pure Heuchelei von den Franzosen. Sich hinter einer Kathedrale verschanzen, das hab ach gern, lassen Sie mich aus mit dem Gesindel.

Der Realitätenbesitzer: No no fressen Sie mich nicht bittsie. Hab ich was gesagt? Das geben Sie gut, als ob ich nicht genau ebenso wüßte, wo die Barbaren sind. Deswegen kann einem doch leid tun um die Kathedrale? Als Realitätenbesitzer —



Der Realitätenbesitzer: Auf den Umgang müssen Sie nicht stolz sein. Alles in den Kot zerren — alles niederreißen — nix aufbauen — Weltverbesserer, tut sich was! Bittsie ich weiß doch, wie das is. Wie ich jünger war, hab ich auch alles kritisiert, nix war mir recht. Bis ich mir hab die Hörner abgestoßen. Er wird sich auch die Hörner abstoßen.

Der Spekulant: Er is doch schon sehr gedeftet.

Der Realitätenbesitzer: No sehn Sie? Ich hab mir sagen lassen, er wird sich bald zur Ruh setzen.

Der Spekulant: Warum nicht, er hat gewiß schon hübsch verdient.

Der Realitätenbesitzer: Verdient —! So klein is der geworn! Ich sag Ihnen, er is fertig. Verlassen Sie sich auf mich. Da zeigt sich. Harden hat nicht aufgehört im Krieg. Der hat eben die größeren Themas — (bleibt stehen.) Fesch sind diese deutschen Offiziere, fescher wie unsere.

Der Spekulant: Natürlich, jetzt, wo ja zu schreiben wär, schreibt er nicht!

Der Realitätenbesitzer: No kann er denn?

Der Spekulant: Wegen der Zensur? Erlauben Sie mir, da könnte doch eine geschickte Feder, und die muß man ihm lassen —

Der Realitätenbesitzer: Nicht wegen der Zensur — er kann von selbst nicht. Er hat sich ausgeschrieben. Verlassen Sie sich auf mich. Und dann — er fühlt jedenfalls, daß jetzt andere Sorgen sind. Das war ja ganz amüsant im Frieden — jetzt is man zu solche Hecheleien nicht aufgelegt. Passen Sie auf, er wirds bald billiger geben. Wissen Sie, was ich ihm gönnen möcht — nehmen solln sie ihn! An der Front! Da soll er zeigen! Was er trifft, is nörgeln. (Der Nörgler geht vorbei. Die beiden grüßen.)



Der Spekulant: No ja das is etwas anderes, ich kann nur nicht leiden, wenn man im Krieg sentimental is und besonders dort, wo es sich um eine effektive List handelt! Krieg is eben Krieg.

Der Realitätenbesitzer: Da ham Sie aber ja recht!

Der Spekulant: Was heißt das? Kann man sich einem Escheck aussetzen? Der Hieb ist die beste Parade! Sehn Sie sich an da — da kriegt man Respekt.

Der Realitätenbesitzer: Warten Sie, ich wer rufen — Hoch unsere braven Feldgrauen!

(Ein deutscher und ein österreichischer Soldat, Schulter an Schulter, treten auf.)

Wachtmeister Wagenknecht: Da sind wir denn alle angetreten und unser Oberbombenwerfer sagte: Jungens, wenn ihr jetzt mal Lust habt, immer feste druff.

Feldwebel Sedlatschek (sich ganz nah an ihn haltend und erschreckt zu ihm emporblickend): Geh —!

Wagenknecht: Erlaube mal, du lehnst ja an meiner Schulter.

Sedlatschek: Ah paton — (tritt zurück.)

Wagenknecht: Na so gehts wieder. Also denk mal an, der Oberbombenwerfer überließ es uns —

Sedlatschek: Da schau her, das is eine unserer größten Niederlagen — (zeigt auf ein Schaufenster)

Wagenknecht: Wie? — ach so — ich glaubte — also hör mal — (er steht jetzt ganz dicht an Sedlatschek, der zurücktaumelt.)

Sedlatschek: Au weh, du druckst ja auf meine Schulter!

Wagenknecht: Pardonk. Also hör mal, der Oberbombenwerfer —

Sedlatschek: Tschuldige, daß ich unterbreche. Mir ist das nämlich unklar.

Wagenknecht: Nanu?

*Tage für Sie an - In Kommen Tages bevor*

*feldgrauen - i. Kriegerische Mafz!*

*Si. feldgrauen: Im Krieg krieg is's vierhundert!*

*Ja, si  
Sedlatschek!*



Sedlatschek: Nämlich, tschuldige — der Oberbombenwerfer, sagst du, hat's g'schafft. Aber ihr seids doch alle Bombenoberwerfer, wer hat's also g'schafft?

Wagenknecht: Ich verstehe deinen Zweifel nicht, ich sagte doch, paß mal besser auf — der Oberbombenwerfer.

Sedlatschek: Noja, aber tschuldige — wirfst du denn nicht auch Bomben ober? Also bist du doch auch ein Oberbombenwerfer.

Wagenknecht: Wieso denn, na hör mal —

Sedlatschek: Alstern — der Oberbombenwerfer, das is doch einer — der was die Bomben — oberwirft, oder nicht?

Wagenknecht: Oberwirft? Was is denn das?

Sedlatschek (macht die Pantomime des Werfens): No — verstehst net — ober — von do — schau her — ober — auf die Leut.

Wagenknecht: Ach so, jetzt versteh ich — nee Junge, det is aber zu witzich — ik lach mich dot — 's ist ja zum Schießen komisch — nee, so hatt' ich's nich jemeint. Dafür haben wir doch den Ausdruck: herab!

Sedlatschek (ihn verständnislos anblickend): Was — alstern — der Herabbombenwerfer?

Wagenknecht: Ach nee — det jibts nich. Menschenskind, paß mal auf. Ik meine, der Bombenwerfer wirft die Bombe herab. Aber der Oberbombenwerfer —

Sedlatschek (ihn anstarrend): Aber der Ober — was?

Wagenknecht: Nu, det ist doch der Scheff von die Bombenwerfer, darum heißt er doch Oberbombenwerfer — wie soll ich dir das nur klar machen, zum Beispiel, ach ja, jewiß doch, ihr habt doch auch die Bezeichnung Oberkellner oder Oberleutnant —



## 7. Szene

Zwei Kommerzialräte aus dem Hotel ~~Imperial~~ tretend. Ein Invalide humpelt vorbei.

Erster Kommerzialrat (sich umsehend): Is kein Wagen da? Schkandaal!

Beide (mit ihren Stöcken auf ein vorüberfahrendes Automobil zielend): Auto —!

~~Der erste (einem Fiaker nachrufend): Sie sind Sie frei?~~

Der Fiaker (achselsuckend): Bin bstöllt!

Der zweite: Das einzige was ma noch hat, daß ma überhaupt noch was zum essen kriegt (sie werden von Bettlern aller Art umkreist) — Der junge Rothschild wird auch alt. Er kann doch höchstens — wie lang is das her, warten Sie —

Der erste: No is das eine Stimmung in dem Wien? Wissen Sie, was die Leut sind? Ich wer Ihnen sagen, was die Leut sind. Kriegsmüde! Das sieht doch ein Blinder! (Ein blinder Soldat steht vor ihnen.) Schauen Sie schnell, wer is die was jetzt hereinkommt?

Der zweite: Das wissen Sie nicht? — warten Sie — das is doch die — vom Ballett, wie heißt sie — die Speisinger! wissen Sie, die mit dem roten Pollack! — Also richtig, was sagen Sie, der alte Biach hat Kriegspsychose!

Der erste: Was Sie nicht sagen. Wieso zeigt sich das?

Der zweite: Jedes zweite Wort von ihm is aus dem Leitartikel — überspannt!

Der erste: Überspannt war er doch immer. Zerreißt sich für die Nibelungentreue. Schigan!

Der zweite: Noja aber so wie jetzt? Er is aufgeregt, wenn man sich nicht gleich erinnert. Er redt sich ein, die Sticheleien der Entente sind auf ihm. Außerdem hat man Zeichen von Größenwahn konstatiert.



Der erste: Wieso zeigt sich das?

Der zweite: Er bildet sich ein, er is Er.

Der erste: Das is traurig.

Der zweite: No was is, no ham Sie Ihren Buben in dem Dingsda — Kriegsarchiv untergebracht?

Der erste: Ja, aber er hat doch einen Bruch, und da hoff ich, daß sie ihn bald wieder auslassen. Er will höher hinaus, Sie wissen doch, Ben Tiber will ihn als Dramaturg nehmen. Er hat einen Bruch.

Der zweite: Mein Jüngster hat Talent. Ich hoff auch — Aber jetzt zitter ich nur, daß mir das gelingt mit dem Lepold Salvator, morgen bin ich also in Audienz — meine Frau kriegt einen Breitschwanz.

(Eine Bettlerin mit einem Holzbein und einem Armstumpf steht vor ihnen.)

Beide (mit ihren Stöcken auf ein vorüberfahrendes Automobil zielend): Auto — !

(Verwandlung.)

### 8. Szene

Der alte Biach erscheint sinnend.

Der alte Biach: Die Nase der Kleopatra war eine ihrer größten Schönheiten. Sibyl war die Tochter eines Arbeiters. (Sich vorsichtig umblickend) Tels sagt, jeder geht an sein Geschäft und meines ist der Mord. (Nach einer Pause, mit raschem Entschluß und heftiger Bewegung) Das erste muß jetzt sein, daß der Reisende die Fühlhörner ausstreckt und die Kundschaft abtastet. (Mit Genugtuung) Iwangorod röchelt bereits. (Mit schlecht verhohlener Schadenfreude) Poincaré ist erschüttert und Lloyd-George gedemütigt. (Mit Gewure) Engländer und Deutsche werden sich in Stockholm begegnen. (ab.)

(Verwandlung.)



(Es treten hintereinander drei deutsche Grenadiere auf, jeder begleitet von einem Wiener Gemeindeorgan, das Frack und Zylinder trägt.)

Erstes Gemeindeorgan: Durt is die Oper, jetzt kommen wir in die Kirntnerstraße, woselbst ich Ihnen den Stock im Eisen zeigen werde, das größte Wahrzeichen von Wien, was mir ham, errichtet zum Andenken, daß vorüberziehende Handwerksburschen jeder einen Nagel einigschlagen haben, gradaso wie Sie's beim Wehrmann in Eisen gsehn haben. Dann kommt die sogenannte Pestsäule, weil damals in der Wienerstadt die Pest gewietet hat und da hat er ein Gelübde getan, an dera Stelle eine große Sehenswürdigkeit zu errichten.

Erster Grenadier: Ach was, Donnerwetter!

Zweites Gemeindeorgan: Durt is die Oper, jetzt gehn wir durch die Kirntnerstraße, zum sogenannten Stock im Eisen, das ist ein Wahrzeichen, weil dort vorüberziehende Handwerksburschen jeder einen Nagel einigschlagen haben. Dann zeige ich Ihnen die Pestsäulen, da hat er nämlich ein Gelübde getan, weil damals die Pest gewietet hat, gradaso wie beim Wehrmann in Eisen, und darum is dort eine Sehenswürdigkeit errichtet.

Dritter Grenadier: Famos, Donnerwetter!

Drittes Gemeindeorgan: Da ham S' die Oper. Jetzt kommt aber gleich die Kirntnerstraße, da gehn mir zum Stock im Eisen, in den haben nämlich die vorüberziehenden Handwerksburschen einen Nagel einigschlagen, gradaso wie sie's jetzt beim Wehrmann tun. Dann führ ich Ihnen am Graben zu einer Sehenswürdigkeit, zum größten Wahrzeichen was mir ham, indem nämlich durt die Pest gewietet hat an dera Stelln, und da hat er ein Gelübde getan und so is bekanntlich der Stock im Eisen entstanden.

Zweiter Grenadier: Donnerwetter, schneidich!



Ein Reporter (zu einem zweiten): Sehn Sie, da kann man einmal sehn, was das heißt Schulter an Schulter.

Der zweite: Sie scheinen sich gut zu verstehn, aber man hört nicht was sie zusammen sprechen.

Der erste: Er erklärt ihm.

Ein Berliner Schieber (sehr schnell zu einem Dienstmann): Kommen Se mal ran und laufen Se rüber ins Restaurant, kucken Se, ob dort'n Herr wachtet oder gehn Se zum Potje oder zum Ober und fragen Se nach dem Sektionscheff Swobóda, der von Zadikower aus Berlin Mitte bestellt ist, mit der einflußreichste Mann, den ihr in Wien jetzt habt, er möge noch wachen und 'n Tisch anjeben, ~~das Treffbuch liegt vamutlich an der Auskunft aus,~~ falls ich vahindat wäre, will ich mit ihm Amdbrot essen, habe aber noch'n Jeschäft, für den Fall hörn Se daß a vahindat wäre, möge er nachts nach dem Muläng rusche komm'n oder wie det Etablissemang jetzt heißt, Se wissen doch, wo die Mizzal tanzt, mit das schikste Mädchen, das ihr in Wien jetzt habt, ich komme funfzehn Minuten vor zwölfe, nu man fix habn Se vaschtanden? (Der Dienstmann betrachtet den Fremden erstaunt und schweigend.) Ja Menschenskind vaschtehn Se nich deutsch?

Der Dienstmann: Ahwoswoswaßiwossöwulln—

Der Schieber (sich empört an die Vorübergehenden wendend, die eine Gruppe bilden): Nu haste Worte, hörn Se mal, erlauben Se mal, das is'n ausjewachsener Skandal, was in eurem lieben Wien allens vorkomm' kann, ich habe hier als Reichsdeutscher ja schon manche Überraschung erlebt, so'ne richtje Wiener Schlamperei ist man bei euch ja jewöhnt, ihr seid ja überhaupt 'n niedliches Völkchen, aber so etwas sollte man denn doch nich für möglich halten, das is doch wieder mal nur in Wien möglich, nee überhaupt daß sich eine Bevölkerung, mit der wir doch Schulter an Schulter kämpfen, so'ne Sottise jefallen



läßt, das ist doch kolomassiv, ihr Wiener habt ja nu eben keene Ahnung, daß ihr im Kriege seid, darum seid ihr auch schon nach einem Jahre untendurch, bei uns hingegen, da kann man sagen, ist die Stimmung ernst, aber zuversichtlich, bei euch hingegen — na, das sollte mal Hindenburch wissen, da will ich ihn nu mal gründlich orientieren —

Rufe aus der Menge: Ja was is denn gschehn?

Der Schieber: Was jeschehn is? Da fragen Se noch? Ulkjes Völkchen! Der Mann da, hat dajestanden wie'n richtich gehender Wiener Dienstmann, ich wollt ihn rüberschicken ins Restaurang mit 'ner wichtjen Nachricht für 'nen Sektionscheff, den ich bestellt habe, und er — ich bitte Sie, jetzt im Krieg —

Die Menge: Na was denn, was hat er denn tan?

Der Schieber: — und er antwortet mir englisch!

(Er entfernt sich in größter Erregung. Die Menge sieht den Dienstmann fragend an, der seinerseits die ganze Zeit wie erstarrt dagestanden ist und sich nun stolz entfernt.)

Die Menge: Gott strafe England!

Ein Zeitungsaufrufer: Extraausgabe —!  
Kroßa Sick da Vabündeteen!

(Verwandlung.)

## 2. Szene

Der Optimist und der Nörgler im Gespräch.

Der Nörgler: Halten Sie es im Bereich organischer Möglichkeiten für denkbar, daß ein Eskimo und ein Kongoneger auf die Dauer sich verständigen oder gar miteinander Schulter an Schulter kämpfen können? Ich denke, höchstens wenn es ein Bündnis gegen Preußen gilt. Die Verbindung zwischen einem Schöneberger und einem Grinzinger scheint mir unpraktikabel.

Der Optimist: Warum denn?



Der Nörgler: Es ist in alten Mären, auf welche die Nibelungentreue zurückzuführen ist, der Wunder viel geseit. Aber was sind diese gegen die wunderbaren, märchenhaften Verbindungen der blutlebendigen Gegenwart? Denn sehen Sie: noch nicht einmal telephonieren können und nichts als telephonieren können — das mag wohl zwei Welten ergeben; aber läßt es eigentlich ihre seelische Verbindung zu, da kaum eine telephonische zustandekommen könnte? Lassen sich zwei Wesen Schulter an Schulter denken, deren eines die Unordnung zum Lebensinhalt hat und nur aus Schlamperei noch nicht zu bestehen aufgehört hat, und deren anderes in nichts und durch nichts besteht als durch Ordnung?

Der Optimist: Das Vorbild des Bundesbruders, dessen im Frieden bewährte Organisation —

Der Nörgler: Sie würde sich an dem Vorbild der Schlamperei lockern, wenn sie nicht ohnedies in diesem Krieg kaputt gehen müßte. Die äußere und innere Ordnung der deutschen Welt ist eine Hülle, die bald geborsten sein wird. Dann mag es Schulter an Schulter mit uns mißglücken.

Der Optimist: Meinen Sie, daß etwa die deutsche Beamtenschaft in ihrem erprobten Pflichtgefühl je nachlassen oder gar korrumpiert werden könnte?

Der Nörgler: Als ein Symbol der deutschen Entwicklung ist mir jüngst an der deutsch-schweizerischen Grenze ein uniformierter Bahnfunktionär entgegengetreten, der mir neben der Kassa die Umwechslung der Valuta zu einem besseren Kurs als dem, den die Bahn zahlt, flüsternd anbot.

Der Optimist: Wo Sie sittlichen Verfall sehen, sehe ich —

Der Nörgler: Seelenaufschwung. Diese Vision wird jene Wirklichkeit noch fördernd beeinflussen. Unter der Ägide der sich selbst belügenden Kriegslüge wird das Chaos unendlich werden. Die ins Rollen gebrachte Quantität wird entgleisen.



Der Patriot: Haben Sie gelesen, »Aushebung der Neunzehnjährigen in Italien«? Der Titel allein sagt schon die ganze furchtbare Wahrheit.

Der Abonnent: Nein, das muß mir entgangen sein. Was Sie sagen, so junge Leute! Bei uns, da muß einer doch schon reifer sein, jetzt sind, wenn ich nicht irre, noch die Fünfzigjährigen bei uns an der Tour, aber natürlich nur für den Etappenraum, es sind noch genug 49jährige draußen.

Der Patriot: In Frankreich halten sie schon bei der Ausmusterung der 48jährigen!

Der Abonnent: Also Leute mit grauen Haaren! Die jüngern scheinen alle schon verbraucht zu sein. Wir rücken im März mit den 17jährigen heraus, das wird eine Freude sein.

Der Patriot: Natürlich, das sind die schönsten Jahre! Wissen Sie, worin auch der Unterschied liegt? In der Ausrüstung. Die ist nämlich das Wichtigste. Aber bei uns versteht sich das einfach von selbst, da wird gar kein Aufhebens gemacht. Haben Sie gelesen heute: Italienische Sorgen wegen warmer Gebirgskleidung für die Soldaten?

Der Abonnent: Sorgen was sie haben!

Der Patriot: Bei uns kümmert man sich um so was gar nicht. Bagatell! Man vergibt die Lieferungen und fertig. Sie kennen doch die Geschichte mit den Wolldecken? Oder nicht?

Der Abonnent: Nein.

Der Patriot: Da haben Sie ein großartiges Beispiel, wie das alles bei uns von selbst geht. Feiner & Co. machen einen Schluß auf anderhalb Millionen Wolldecken aus Deutschland, unser Kriegsministerium war der Ansicht, so viel beiläufig wird nötig sein für die Karpathen im Winter. Man hat aber die Sache nicht tragisch genommen, weil man ja schon vorher mit dem Endsieg gerechnet hat. Also wie es dann doch



ernst wird, heißt es plötzlich, schön, aber zuerst müssen die Zollformalitäten erledigt wern. Der Finanzminister is um keinen Preis zu bewegen, die Ware früher herauszugeben, und der Kriegsminister hat wieder gesagt, man braucht sie. Was soll ich Ihnen sagen, das is so sechs Monate gegangen, hin und her zwischen Kriegsministerium und Finanzministerium. Durch der ganzen Karpathenschlacht hindurch. Da entschließt sich die Firma, und Katzenellenbogen aus Berlin, Sie wissen doch, der bei uns die rechte Hand is speziell im Kriegsministerium, interveniert persönlich. Er is hinaufgegangen zum Finanzminister und sagt ihm direkt ins Gesicht, das geht nicht! Der Finanzminister sagt, er kann das nicht kurzerhand erledigen. Sagt ihm Katzenellenbogen, energisch wie er is Sie wissen doch, seine Gewure, sagt ihm also Katzenellenbogen, erstens geht die Firma in Konkurs, zweitens gehn die Woldecken zugrund, sie liegen im Freien bei der Nässe und Kälte, sie sind schon fast alle hin —

Der Abonnent: Wer?

Der Patriot: No, die Woldecken! Sie sind nämlich im Freien gelagert.

Der Abonnent: Wer?

Der Patriot: No, die Woldecken! Was fragen Sie? Also, sagt er kategorisch, erstens geht die Firma in Konkurs, zweitens gehn die Woldecken zugrund und drittens, brauchen sie schließlich auch die Soldaten. Zuckt der Finanzminister mit die Achseln und antwortet ihm, er kann nicht, der Akt muß erledigt wern. Erst der Zoll, dann die Decken —

Der Abonnent: No warum hat aber das Kriegsministerium nicht gezahlt?

Der Patriot: Frag! Der Kriegsminister hat sich auf den Standpunkt gestellt, er kann nicht, erst muß der Akt erledigt wern.

Der Abonnent: Der Akt für den Zoll? Das erklärt doch der Finanzminister?



Der Patriot: Konträr, der Akt über die Flüssigmachung für den Zoll!

Der Abonnent: Ah so, no und was is da geschehn? ich bin schon gespannt —

Der Patriot: Was geschehn is? Katzenellenbogen geht wieder hinauf und sagt ihm ins Gesicht: Exzellenz, sagt er, das Kriegsministerium gibt nicht nach. Sagt er, ich will Ihnen was sagen. Im kaufmännischen Verkehr is es üblich, wenn eine Kunde momentan nicht zahlen kann, man erkundigt sich aber und hört, die Kunde is gut, so is es üblich, man stundet ihr. Exzellenz, ich wer Ihnen was sagen, erkundigen Sie sich über das Kriegsministerium, Sie wern hörn, es is gut — was ham Sie davon, stunden Sie ihm! No, das hat ihm eingeleuchtet. Man hat gestundet und die Wolldecken sind ausgeliefert worn.

Der Abonnent: No also, war doch alles in schönster Ordnung?

Der Patriot: So weit ja. Da war aber schon März. Was soll ich Ihnen sagen, wie man die Decken herauszieht, sind sie total verdorben. Jetzt hat man Flüchtlinge genommen, immer zwei zammstoppen lassen, und wie schließlich April wird und alles war so weit in Ordnung, leider doppelt so teuer wie bei der Bestellung, no so eine Arbeit will doch bezahlt sein, Kleinigkeit anderhalb Millionen Wolldecken zammstoppen — also wie alles fertig war, was glauben Sie daß sich da herausstellt?

Der Abonnent: Noo —?

Der Patriot: Stellt sich heraus, die Soldaten haben die Wolldecken gar nicht mehr gebraucht. Denn erstens war schon nicht mehr so kalt in den Karpathen, und dann waren den meisten sowieso schon die Füß abgefroren. — No, jetzt frag ich einen Menschen: machen wir uns Sorgen wegen Wolldecken?

---



Der Abonnent: Die Italiener ja! Das ham sie jetzt davon! Was sagen Sie zu Lebensmittelteuerung in Italien?

Der Patriot: Davon hab ich nichts gelesen, ich hab nur gelesen von schlechter Ernte in Italien.

Der Abonnent: Verwechseln Sie das nicht mit Mißernte in England?

Der Patriot: Das is wieder ein anderes Kapitel, genau so wie man wieder Lebensmittelknappheit in Rußland unterscheiden muß.

Der Abonnent: Ich bitt Sie, es is überall dasselbe. Und Verlustlisten zum Beispiel haben sie auch schon überall eingeführt.

Der Patriot: Ja, genau wie bei uns, alles machen sie nach —

Der Abonnent: Entschuldigen Sie, wie meinen Sie das? Haben wir denn —

Der Patriot: Im Gegenteil, bei uns is jetzt die Tägliche englische Verlustliste eingeführt.

Der Abonnent: Das is mir auch schon aufgefallen, während die unsere nur alle heiligen Zeiten einmal erscheint.

Der Patriot: No soll man vielleicht fälschen und Namen erfinden? Wenn's hoch kommt, ham wir in dem Jahr vielleicht achthundert Verwundete gehabt!

Der Abonnent: In Italien erscheint überhaupt keine. Das is wohl mehr als verdächtig. Sie können eben ihre Hekatomben nicht zugeben, was sie schon erlitten haben.

Der Patriot: Apropos Italien, haben Sie gelesen, Verabschiedung eines italienischen Generals? Wegen an der Front bewiesener Unfähigkeit! Weitere Verabschiedungen sollen bevorstehen!

Der Abonnent: Sss...! Sollte man nicht für möglich halten. Hat man bei uns je etwas davon gehört, daß ein General —

Der Patriot: No, no, das schon.



**25. Szene**

Vor dem Kriegsministerium.

Ein junger Mann: Servus! Wo gehst hin?

Zweiter: Hinauf.

Erster: Wozu?

Zweiter: Mirs richten. Und du?

Erster: Ich auch.

Zweiter: Gehn mr halt mitanander. (Ab.)

(Verwandlung.)

**26. Szene**

Ringstraße.

Fünfzig Drückeberger (treten auf, die alle mit Fingern auf einander zeigen): Der sollte genommen wern!

(Verwandlung.)

**27. Szene**

Vor dem Kriegsministerium.

Ein junger Mann: Servus! Wo gehst hin?

Zweiter: Hinauf.

Erster: Wozu?

Zweiter: Einfuhr. Und du?

Erster: Ausfuhr.

Zweiter: Gehn mr halt mitanander. (Ab.)

(Verwandlung.)

**28. Szene**

Landesverteidigungsministerium. Ein Hauptmann sitzt an einem Schreibtisch. Vor ihm steht ein Zivilist.

Der Hauptmann: Alstern ob Sie enthoben wern können oder nicht, das können S' am einfachsten aus der Verordnung sehn, ich will Ihnen da entgegenkommen, daß Sie sich selber überzeugen, alstern hörn S' zu: »Das k. k. Ministerium für Landesverteidigung fand mit Erlaß vom 12. Juli 1915,



Nr. 863/XIV, im Einverständnis mit dem k. u. k. Kriegsministerium zu verfügen, daß im Hinblick auf den dermaligen Kriegszustand — in gleicher Weise, wie bereits seinerzeit mit dem Erlaß des genannten k. k. Ministeriums vom 13. Jänner 1915, Dep. XIV. Nr. 1596 ex 1914, h. o. Erlaß vom 18. Jänner 1915, Zl. 1068, hinsichtlich der Begünstigung nach § 31 und 32 W.-G. (als Familienerhalter) angeordnet — auch der nach § 109 I, 1. Abs. § 118 I und § 121 I W.-V. I., im Juni 1915 zu erbringende Nachweis des Fortbestandes der die Begünstigungen nach § 30, § 32 (als Landwirt) und § 82 W.-G. (§ 32 W.-G. von 1889) begründenden Verhältnisse bis auf weiteres aufgehoben wird, wobei die bezeichneten Begünstigungen einstweilen — die Begünstigungen nach § 30 und nach § 32 mit der gemäß § 108 I, zweiter Absatz W.-V. I., dem termingemäß erbrachten Fortbestandsnachweis zukommenden Wirkung — als fortbestehend anzusehen sind.« No alstern — jetzt wern S' mich aber entschuldigen, andere wollen auch drankommen, nicht wahr? Also djehre, djehre — (Der Zivilist verbeugt sich und geht ab.)

(Verwandlung.)

## 29. Szene

Innsbruck. Ein Restaurant. An einem Tisch drei Damen, die schwedisch sprechen. Von einem Nebentisch stürzt ein Oberst mit zorngerötetem Kopf auf sie los.

Der Oberst: Ich verbiete Ihnen, hier englisch zu sprechen! (Seine Gattin will ihn auf den Sessel zurückziehen.) Erlaube mir — ich als Schwager des Generalstabschefs —

Die Oberstensgattin: Aber sie sprechen ja nur schwedisch!

Der Oberst: Ah so — (er setzt sich.)

(Verwandlung.)



in Przemyśl verweigert. Er scheint nicht gewußt zu haben, wer ich bin. Das entschuldigt ihn nicht, sondern im Gegenteil. Ich werde den Herren schon Disziplin beibringen — haben Sie verstanden? (Ab.)

(Verwandlung.)

## 16. Szene

Ein anderes Bureauzimmer.

Ein Generalstäbler (erscheint und geht zum Telephon): — Servus, also hast den Bericht über Przemyśl fertig? — Noch nicht? Ah, bist nicht ausgeschlafen — Geh schau dazu, sonst kommst wieder zum Mullattieren zu spät. Also hörst du — Was, hast wieder alles vergessen? — Ös seids — Hör zu, ich schärfe dir noch einmal ein — Hauptgesichtspunkte: Erstens, die Festung war eh nix wert. Das ist das Wichtigste — Wie? man kann nicht — Was? man kann nicht vergessen machen, daß die Festung seit jeher der Stolz — Alles kann man vergessen machen, lieber Freund! Also hör zu, die Festung war eh nix mehr wert, lauter altes Graffellwerk — Wie? Modernste Geschütze? Ich sag dir, lauter altes Graffellwerk, verstanden? No also, gut. Zweitens, paß auf: Nicht durch Feindesgewalt, sondern durch Hunger! Verstanden? Dabei das Moment der ungenügenden Verproviantierung nicht zu stark betonen, weißt, Schlamperei, Pallawatsch etc. tunlichst verwischen. Diese Momente drängen sich auf, aber das wirst schon treffen. Hunger is die Hauptsache. Stolz auf Hunger, verstehst! Nicht durch Hunger, sondern durch Gwalt, ah was red ich, nicht durch Gewalt, sondern durch Hunger! No also, gut is — Was, das geht nicht? Weil man dann merkt, daß kein Proviant — wie? — und weil man dann einwendet, warum nicht genügend Proviant? Alstern gut, gehst drauf ein und sagst: unmöglich,



Einst hat man doch  
 Mir a. D. gesagt,  
 Das sollte eine Schand' sein.  
 Jetzt wird nur noch  
 Nach mir gefragt,  
 Denn alle woll'n genannt sein.

Das Militär  
 Bin ich gewohnt;  
 Für meine Schlachtberichte  
 Spring ich von der  
 Zu jener Front  
 Und mache Weltgeschichte.

Heut bin ich in  
 Der Weichselschlacht  
 Und morgen am Isonzo.  
 Ich hab es drin  
 Sehr weit gebracht  
 Und bin es schon gewohnt so.

Der Brigadier  
 Er meldet mir,  
 Der Feind wird Schläge kriegen.  
 Doch werden wir  
 Geschlagen hier,  
 So laß ich einfach siegen.

Das Hinterland  
 Betret ich kaum,  
 Ich bleib viel lieber dodaa.  
 Ich bin verwandt  
 Mit Rosenbaum,  
 Doch heiß ich Roda Roda.

(Hineinrufend:) Sie Major, wenn Sie den General sehn,  
 sagen Sie ihm, daß der Oberst versetzt werden  
 muß — er hat mir den Passierschein für das Fort 5



(Hineinrufend:) Sie Major, wenn Sie den General sehn,  
sagen Sie ihm, daß ich ihn dann interviewen wer' und  
den ganzen Stab! Heut wird sich kaner drucken! (Ab.)

Roda Roda (tritt singend auf. Nach einer  
bekannten Melodie):

Der Rosenbaum,  
Der Rosenbaum  
Vertritt die schönsten Blätter.  
Er gedeihet kaum  
Im Etappenraum,  
An der Front schreibt sich's viel netter.

Ich seh mir alles  
Selber an,  
Dann kann ich alles wissen.  
Und schlimmsten Falles  
Werd' ich dann  
Von den Schrapnells zerrissen.

Was schert mich Weib,  
Was schert mich Kind,  
Was gilt mein eignes Leben?  
Zum Zeitvertreib  
Mir errichtet sind  
Die schönsten Schützengräben.

Doch vor dem Feind  
Gibts keinen Schmus,  
Da heißt's die Stellung wählen.  
Ich bin kein Freund  
Von Interviews,  
Mir wern sie nix erzählen!

Ich war einmal  
Selbst bei dem Gschäft,  
Ich kenn hier alle Leute.  
Bin überall,  
Wo man mich trifft.  
Gewährsmann bin ich heutel



## 15. Szene

Bureauzimmer bei einem Kommando.

Hirsch (tritt singend auf. Melodie aus dem »Verschwender«):

Heisa! lustig ohne Sorgen  
 Leb ich in den Krieg hinein,  
 Den Bericht geb ich für morgen,  
 Schön ist's ein Reporter sein.  
 Wär ich noch so grad gewachsen,  
 Müßt ich nicht zum Militär.  
 [: So verdiene ich noch Maxen  
 Auf dem schönen Feld der Ehr. :]

Zweitens aber ist das Leben  
 Jetzt im Hinterland zu stier.  
 Darum hab ich mich begeben  
 In das Kriegspressequartier.  
 Drittens wärs im Schützengraben  
 Doch für unsereins zu fad,  
 [: Weshalb sie enthoben haben  
 Mich zum leichtern Dienst beim Blatt. :]

Viertens kann ich schnellstens melden,  
 Wie die Schlacht nimmt ihren Lauf.  
 Was sie vorne tun die Helden,  
 Schreib ich gleich von hinten auf.  
 Ich wer' bis zum Endsieg bleiben,  
 Ich gewinne, auf mein Wort.  
 [: Denn kaum fang ich an zu schreiben,  
 Laufen alle Feinde fort. :]

Darum kann ich fünftens sagen,  
 Ich bin hier wie's Kind im Haus.  
 Wie sich unsre Leute schlagen,  
 Haben unsere Leut heraus.  
 Sechstens, siebtens und so weiter,  
 Da mich keine Kugel trifft,  
 [: Leb ich ungeniert und heiter  
 Hier vom guten Kriegsgeschäft. :]



so viel Proviant als notwendig aufzuhäufen, weil's eh der Feind kriegt, wann er die Festung nimmt — Wie er sie dann genommen hätte? Durch Hunger? Nein, dann selbstverständlich durch Gewalt, frag net so viel. Verstehst denn net, wenn er also die Festung durch Gewalt nimmt und mir ham an Proviant, nacher nimmt er auch den Proviant. Darum dürfn mr kan Proviant haben, nacher nimmt er kan Proviant, sondern er nimmt die Festung durch Hunger, aber nicht durch Gewalt. No wirst scho machen, servus, muß in die Meß, habe nicht die Absicht, mich durch Hunger zu übergeben — Schluß!

(Verwandlung.)

### 17. Szene

Restaurant des Anton Grüßer. Vorn ein Herr mit einer Dame. Von einem Tisch zum andern geht ein Mann, der sich unaufhörlich stumm verbeugt. Vorn links an einem Tisch der Nörgler.

Kellner: Schon befohlen bitte?

Herr: Nein, die Karte. (Kellner ab.)

Zweiter Kellner: Schon befohlen bitte?

Herr: Nein, die Karte. (Kellner ab.)

Kellnerjunge: Zu trinken gefällig, Bier,

Wein —

Herr: Nein. (Kellnerjunge ab.)

Dritter Kellner: Schon befohlen bitte?

Herr: Nein, die Karte. (Zu einem vorbeieilenden

Kellner) Die Karte!

Zweiter Kellnerjunge: Bier, Wein —

Herr: Nein.

Vierter Kellner (bringt die Karte): Schon befohlen?

Herr: Nein. Sie haben ja eben die Karte gebracht. Was ist fertig?

Kellner: Was auf der Karte steht.

Herr: Auf der Karte steht »Gott strafe England«. Das esse ich nicht.



Kellner: Vielleicht was frisch Gemachtes?  
 Laßt sich der Herr vielleicht —

Herr: Haben Sie Roastbeef?

Kellner: Bedaure, heut is fleischfrei. Laßt sich die Dame ein schönes Schnitzerl machen oder ein Ramsteckerl oder vielleicht ein Ganserl die Dame —

Herr: Zuerst eine Vorspeise. Was ist denn das: Reizbrot (Leckerschnitte)?

Kellner: Das ist ein Appetitbrot.

Herr: Mir ist er schon vergangen. Also vielleicht — ~~was ist denn das: Eieröltunke vom Fisch?~~

Kellner: Das ist eine Fischmayonnaise.

Herr: Was ist denn das: Buttermohlpastete?

Kellner: Das ist ein Volavan.

Herr: Was ist denn das: Mischgericht?

Kellner: Das ist ein Rakuh.

Herr: Also bringen Sie in Gottes Namen das —  
~~und dann~~, warten Sie — was ist denn das: Rindslendendoppelstück nach Feldherrnart mit Hindernissen nebst Holländertunke?

Kellner: Das ist ein Anterkot mit Soß hollandeas.

Herr: 52 Kronen, bißchen teuer, bißchen teuer.

Kellner: Ja, der Herr darf nicht vergessen, jetzt is Krieg und heut is fleischfrei.

Herr: Also meinetwegen, bringen Sie das.  
 (Kellner ab.)

~~Dame: Siehst Du, wir hätten doch zum Sacher gehn sollen, dort kostet so was nur fünfzig.~~

Ein Kellner: Schon befohlen bitte?

Herr: Ja.

Zweiter Kellner: Schon befohlen bitte?

Herr: Ja.

Ein Kellnerjunge: Bier, Wein?

Herr: Nein.

Dritter Kellner: Schon befohlen bitte?

Herr: Ja.



Vierter Kellner (zurückkommend): Bedauere, kann nicht mehr dienen. (Streicht fast alle Speisen.)

Herr: Sie haben doch —

Kellner: Ja, heut an ein fleischfreien Tag is das kein Wunder. Aber laßt sich der Herr zwei verlorene Eier machen, vielleicht mit einer biganten Soß, stehn noch auf der Karten —

Herr: Verlorene Eier, was ist denn das? Wer hat denn die verloren?

Kellner (leise): Öf poschee hat man's ghaßen vorm Krieg.

Herr: Aha, und man glaubt, daß man ihn damit gewinnen wird? — Nein, warten Sie — Treubruchnudeln — was bedeutet denn das?

Kellner: No Makkaroni!

Herr: Ach ja, richtig. — Schurkensalat, was ist denn das?

Kellner: Welischer Salat.

Herr: Ach ja, das ist ja klar. Also — bringen Sie: ein feines Gekröse nach Hausmacherart mit gestürzten Kartoffeln und verlorenen Eiern, dazu ein scharfes Allerlei, hernach einen Musbrei und zweimal Grüßersahnenkuchen. Wie hat denn der früher geheißen?

Kellner: Grüßerschaumtorte.

Herr: Warum Grüßer?

Kellner: No nachm Herrn! (Grüßer kommt zum Tisch, grüßt und geht ab.)

Herr: Wer ist der Herr?

Kellner: No, der Herr! (Ab.)

Der Zahlkellner: Schon bestellt der Herr?

Herr: Ja.

Ein zwerghafter Zeitungsjunge (wippt von Tisch zu Tisch): Sick über Sick! Extraausgabe! Schwere Niederlage der Italiana! Sick über Sick!

Zwei Mädchen (mit Ansichtskarten und Kriegsfürsorgeabzeichen von Tisch zu Tisch): Für die Kriegsfürsorge ein Scherflein, wenn ich bitten darf —



Kellnerjunge: Brot gefällig? Bitte um die Karte.

Herr (will die Speisekarte reichen): — ah so, ich habe keine.

Zwei Frauen (mit Ansichtskarten von Tisch zu Tisch): Für die Kriegsfürsorge bitte —

Der Blumenmann (im Eilschritt auf den Tisch los): Blumen gefällig —?

Das Blumenweib (von hinten): Schöne Veigerln — für die Dame?

Eine Kolporteurin: Extraausgabe!

Ein Gast (den Zahlkellner rufend): Sie, Herr Finanzminister —!

Der Zahlkellner (beugt sich über einen Gast): Schon den neuesten Witz gehört, Herr Doktor? Was ist der Unterschied zwischen einem galizischen Flüchtling und — (sagt ihm die Fortsetzung ins Ohr.)

Der Gast (immer heiterer werdend, plötzlich ausbrechend): Glänzend! Aber wissen Sie schon den Unterschied zwischen einer Rotenkreuzschwester und — (sagt ihm die Fortsetzung ins Ohr.)

Ein Kellner (mit achtzehn Schüsseln): Soss bidee —! (Er schüttet die Dame an) Oha, nicht zfließtan, paton!

Dritter Gast: Wer sagt da Pardon? Sie, Herr Grüßer, in Ihrem gut deutschen Lokal sagt ein Kellner Pardon!

Grüßer: Herr von Wossitschek glauben gar nicht, wie schwer es jetzt mit die Leut is. Sagt man einem von ihnen was, lauft er davon, er kriegt genug Posten sagt er. Es is ein rechtes Kreuz, die bessern eingerückt und diese ungebildeten Elemente was zurückbleiben —

Der Gast: No ja, no ja, aber —

Grüßer: Pardon, Herr von Wossitschek, ich muß grüßen gehn. (Tut es.)

Der Gast: Pardon pardon, lassen S' Ihnen nicht aufhalten.



Ein Stammgast: Serwas Grüßer, wie gehts dr denn? No was sagst, den Leberl hams schön eintunkt —

Grüßer: No was der aber auch für Preise hat! Und dann is der Mensch gar nicht beliebt. Ich, wo ich hier eine Persönlichkeit bin, hab noch nie den geringsten Anstand gehabt.

Stammgast: Geh setz di bißl her Grüßer.

Grüßer: Später, recht gern, aber weißt ich muß noch grüßen. (Tut es)

Stammgast: Ja natürlich, serwas!

Bambula von Feldsturm (brüllend und auf den Tisch trommelnd): Sackrament noch amal, wird man denn heut gar nicht bedient? Sie, herstellt!

Ein Kellner: Bitte gleich, Herr Major!

Grüßer: Herr Major befehlen?

Bambula von Feldsturm: Sie, Wirt, was is denn das? Wird man denn heut gar nicht bedient? Die Bedienung ist nicht mehr wie früher, seit einem Jahr bemerk ich das, wo sind denn alle Kellner?

Grüßer: Eingerückt, Herr Major.

Bambula von Feldsturm: Was? Eingerückt? Warum sinds denn alle eingerückt?

Grüßer: No weil Krieg is, Herr Major!

Bambula von Feldsturm: Aber seit einem Jahr merk ich das schon, Sie haben ja bis auf die vier gar keine Kellner mehr. Für so ein Riesenlokal! Seit einem Jahr merk ich das schon.

Grüßer: No ja, seitdem Krieg is, Herr Major!

Bambula von Feldsturm: Was? Das is ein Skandal! Daß Sie's nur wissen, die Kameraden beklagen sich alle, sie wollen nicht mehr herkommen, wenn das so weiter geht! Alle sinds ausn Häusl. (Der Hauptmann Tronner, der Fiebiger von Feldwehr, der Kreibich, der Kuderna, der Oberst Hasenörl, alle sinds ausn Häusl,) erst gestern hat der Husserl von Schlachtentreu von die Sechsunsechziger gsagt, wenn das so weitergeht —



Grüßer: Ja, Herr Major, mir möchten ja alle, daß's einmal aufhört und daß der Frieden kommt —

Bambula von Feldsturm: Was, Frieden — hörn S' mir auf mit Ihrer Friedenswinselei — ich hab die Kaisermanöver mitgemacht — wenn Sie unser oberster Kriegsherr hören möcht — jetzt heißt es durchhalten lieber Freund — da gibts nix! (Ein Kellner eilt vorbei.) Sie rechts schaut! Kerl das verfluchter, na wart, den wer' ich einrückend machen — Sie sagen S' mir nur, was ist denn das für eine Bedienung —?!

Grüßer: Was haben bestellt, Herr Major?

Bambula von Feldsturm: Nix, ein Rostbratl möcht ich, aber etwas unterspickt —

Grüßer: Bedauere, heut is fleischfrei.

Bambula von Feldsturm: Was? Fleischfrei? Was is denn das wieder für eine neue Mod?!

Grüßer: Ja, jetzt is Krieg Herr Major und da —

Bambula von Feldsturm: Machen S' keine Spomponadeln. Möcht wissen, was das mit dem Krieg zu schaffen hat, daß 's Fleisch ausgeht! Das war früher auch nicht!

Grüßer: Ja, aber jetzt is doch Krieg, Herr Major!

Bambula von Feldsturm (in größter Erregung aufspringend): Also das brauchen S' mir nicht immer unter die Nasen reiben — immer mit Ihnern Krieg, das hab ich schon gfressen! Von uns Kameraden sehn Sie keinen mehr in Ihrem Lokal — wir gehn zum Leberl! (Stürzt davon.)

Grüßer: Aber Herr — Major — (kopfschüttelnd) Mirkwirdig!

Dritter Gast (zu einem Kellner): Gar nix is da? Nicht amal a Mehlspeis?

Kellner: Wienertascherl, Anisscharten, Engländer —

Der Gast: Was? Engländer habts jetzt im Krieg?

Kellner: Die sein noch vom Frieden.

Der Gast: Sie, pflanzen S' wem andern, zahlen!



Kellner: Zahlen!

Zweiter Kellner: Zahlen!

Dritter Kellner: Zahlen!

Vierter Kellner: Zahlen —

Ein Kellnerjunge (zu sich): Zahlen.

Grüßer (ist an den Tisch des Nörglers getreten, grüßt und spricht, sich über ihn beugend, mit starrem Blick, wodurch er das Aussehen des Todesengels gewinnt, erst allmählich lebhafter werdend): Das Wetter scheint sich nach der letzten mineralogischen Diagnose zu klären und dürfte auch wieder der Zuspruch ein regerer werden — waren gewiß verreist, schon recht, schon recht — ja jeder hat heutzutage zu tun, mein Gott der Krieg, das Elend, man merkt überall im Gewerbestand, wie der Mittelstand leidet — die Einflüsse sind noch immer nicht abzusehn — auch ein Herr von der Zeitung, ein Dokter was im Ministerium die rechte Hand is hat selbst gesagt — mirkwirdig — hm — aber mir scheint, heute keinen rechten Appetit, grad heut, schad, das Vordere, alle Herren loben sichs, nun dafür das nächste Mal als Gustostückl ein Protektionsportionderl von der Grüßerschnitte — Poldl abservieren, schläft wieder der Mistbub, also djehre djehre — —

(Der Herr und die Dame vorn sind eingeschlafen.)

Kellner (stürzt herbei): Bedaure, kann nicht mehr dienen!

Der Herr (erschrocken auffahrend): Super — arbitriert? — Ach so. Also da gehn wir wieder. (Er erhebt sich mit der Dame.) Adieu.

Kellner: Paton, gestatten, daß ich drauf aufmerksam mach für das nächste Mal, wir sind ein deutsches Logal und da derf nicht franzesisch gesprochen wern — (wischt sich mit dem Hangerl die Stirn.)

Der Herr: So so —

Grüßer (hinter ihnen): Djehreguntagzwintschnkstianschamstadienermenehoachtungskomplimentandersmalwieder!

(Verwandlung.)



## 18. Szene

Schottenring. Frau Pollatschek und Frau Rosenberg treten auf.

**Frau Rosenberg:** Verehrte Kollegin, für unser Auftreten gibt es keine Entschuldigung! Wir erwarten, daß wir Hausfrauen Österreichs auch weiterhin mit der Disziplin, von der wir schon so glänzende Proben abgelegt haben, durchhalten und nur am Donnerstag und Samstag den Einkauf von Schweinefleisch vornehmen werden. Unsere Ortsgruppen werden diese Fahne hochzuhalten wissen. Auch beim Filz!

**Frau Pollatschek:** Die Rohö gibt den Einkauf von Schweinefleisch und Filz für Donnerstag und Samstag frei!

**Frau Rosenberg:** So ist es! Wir Hausfrauen Österreichs hatten die Pflicht, in dieser die vitalsten Interessen tangierenden Frage ein entscheidendes Wörtlein mitzusprechen. Wir von der Rohö konnten nicht mit verschränkten Armen die Bildung der Marktpreise gewähren lassen und diesen Umtrieben zusehen, speziell beim Vordern!

**Frau Pollatschek:** Was jetzt vor allem not tut, ist Einheit. Durch Einheit zur Reinheit, lautet mein Wahlspruch, namentlich für den Tafelspitz!

**Frau Rosenberg:** Und ich möchte hinzufügen, wenn meine Meinung in dieser Sache das Zünglein an der Wage abgeben soll, daß wir uns durch keinen Terrorismus abschrecken lassen werden. Per aspera ad astra, sage ich, wenigstens soweit das Hieferschwanzl in Betracht kommt. Wir von der Rohö —

**Frau Pollatschek:** Wissen Sie, wer dorten kommt? Die Bachstelz und die Funk-Feigl von der Gekawe, beide möchten mich in einem Löffel Suppe vergiften.

(Begrüßung.)

**Frau Bachstelz:** Nun, verehrte Kolleginnen, wir kommen eben von der Markthalle, was sich da tut, speziell mit die Gustostückeln, hätte ich Ihnen gewünscht mitanzusehn!



geladen, weil gewisse Veröffentlichungen des Blattes gegen die Reichsverteidigungsakte verstoßen. Wegen so was!

Der Patriot: ~~No und Frankreich is e Hund?~~ Was sagen Sie zu Frankreich? Wissen Sie was es dort gibt?

Der Abonnent: Gefängnisstrafen für Verbreitung der Wahrheit in Frankreich. ~~Sie meinen doch die Dame, die gesagt hat —~~

Der Patriot: Auch, aber jetzt hat ein Herr gesagt <sup>(immer)</sup>

Der Abonnent: ~~Natürlich, ein Herr hat gesagt, Frankreich hat keine Munition, und dafür gibt man ihm 20 Tage! Er hat gesagt, die Alliierten sind in schlechter Lage und Deutschland war für den Krieg gerüstet —~~

Der Patriot: Bitt Sie, erklären Sie mir das, ~~ich versteh nämlich diese Fälle nicht, is es also unwahr, zu sagen, Deutschland war gerüstet oder is es wahr, zu sagen, Deutschland war nicht gerüstet —~~

Der Abonnent: No war denn Deutschland gerüstet?

Der Patriot: Also wie —?

Der Abonnent: Merken Sie sich ein für alle Mal. Deutschland is bekanntlich überfallen worn, schon im März 1914 waren sibirische Regimenter —

Der Patriot: Natürlich.

Der Abonnent: Deutschland war also vollständig gerüstet für einen Verteidigungskrieg, den es schon lang führen wollte, und die Entente hat schon lang einen Angriffskrieg führen wollen, für den sie aber nicht gerüstet war.

Der Patriot: Sehn Sie, jetzt klärt sich mir der scheinbare Widerspruch auf. Manchesmal glaubt man schon, es is etwas wahr, und doch is es unwahr.

Der Abonnent: In der Presse is das oft sehr übersichtlich, in zwei Spalten nebeneinander, und das hat den Vorteil, daß man ganz klar den Unterschied sieht zwischen uns und jenen.



## 25. Szene

Beim Wolf in Gersthof. Am Abend des Tages, an dem Czernowitz wieder von den Russen genommen war. An einem Tisch sitzt der Generalinspektor des Roten Kreuzes, Erzherzog Franz Salvator, sein Kammervorsteher, zwei Aristokraten und die Putzi. Musik und Gesang: Jessas na, uns geht's guat, ja das liegt schon so im Bluat.

Ein Gast (zum Wolf): — effektiv der Salvator oder nur eine starke Ähnlichkeit?

Wolf: Nein, nein, er is', der Herr können sich verlassen.

Der Gast: Aber das kann doch nicht — und grad heut? Der Schwiegersohn vom Kaiser?

Wolf: Aber ja!

Der Gast: Der die Valerie hat?

Wolf: Der nämliche.

Der Gast: Sagen Sie, sind die Herrschaften zufällig da?

Wolf: Nein, sehr oft, heut nachmittag schon telephonisch reservieren lassen. Pardon, ich muß —

(Der Wolf und zwei andere Volkssänger nehmen neben dem Tisch der Herrschaften Aufstellung, die Musik intoniert die Melodie vom »Guaten alten Herrn«. Die Volkssänger, ins Ohr des Erzherzogs:)

Draußen im Schönbrunner Park

Sitzt ein guater alter Herr,

Hat das Herz von Sorgen schwer —

(Verwandlung.)

## 26. Szene

Der Abonnent und der Patriot im Gespräch.

Der Patriot: Also was sagen Sie jetzt?

Der Abonnent: Was soll ich sagen? Wenn Sie vielleicht meinen wegen dem Augenleiden des Sir Edward Grey, so sag ich, so soll es allen gehn!

Der Patriot: Auch, aber was sagen Sie zu Knebelung der öffentlichen Meinung in England?

Der Abonnent: Weiß schon, der Herausgeber des Labour Leader wurde vor das Polizeigericht



Der Patriot: No haben Sie gelesen? Plünderungen und Verwüstungen der italienischen Soldaten! Nicht weniger als 500.000 Kronen haben sie in Gradiska aus einer Panzerkassa genommen, und außerdem noch 12.000 Kronen aus noch einer Kassa!

Der Abonnent: Hab ich gelesen. Eine Bande! Was sagen Sie zum kolossalen Erfolg der Deutschen?

Der Patriot: Hab ich nicht gelesen, wo steht das?

Der Abonnent: Frag! Gleich daneben in der Spalte! Mir scheint, Sie lesen nicht ordentlich —

Der Patriot: Gleich daneben in der Spalte? Das muß mir rein entgangen sein. Wo war der Erfolg?

Der Abonnent: Bei Nowogeorgiewsk. »Gold in der Beute von Nowogeorgiewsk« war der Titel.

Der Patriot: No was is da gestanden?

Der Abonnent: Da is gestanden, unter der Siegesbeute in Nowogeorgiewsk befanden sich auch zwei Millionen Rubel in Gold.

Der Patriot: Großartig! Was die anpacken —!

(Verwandlung.)

## 27. Szene

Standort in der Nähe des Uzsok-Passes.

Ein österreichischer General (im Kreise seiner Offiziere): — An keinem von uns, meine Herrn, is der Krieg spurlos vorübergegangen, wir können sagen, wir ham was glernt. Aber, meine Herrn, fertig sind wir noch lange nicht — da ham wir noch viel zu tun, oje! Wir ham Siege an unsere Fahnen geheftet, schöne Siege, das muß uns der Neid lassen, aber es is unerläßlich, daß wir fürn nächsten Krieg die Organisation bei uns einführen. Gewiß, wir ham Talente in Hülle und Fülle, aber uns fehlt die Organisation. ~~Es mußte der Ehrgeiz von einem jeden von Ihnen sein, die Organisation bei uns einzuführen.~~ Schauen S' meine Herrn, da können S' sagen



was Sie wolln gegen die Deutschen — eines muß ihnen der Neid lassen, sie ham halt doch die Organisation — ich sag immer und darauf halt ich: wenn nur a bisserl a Organisation bei uns wär, nacher gingets schon — aber so, was uns fehlt, is halt doch die Organisation. Das ham die Deutschen vor uns voraus, das muß ihnen der Neid lassen. Gewiß, auch wir ham vor ihnen manches voraus, zum Beispiel das gewisse Etwas, den Schan, das Schenesequa, die Gemütlichkeit, das muß uns der Neid lassen — aber wenn wir in einer Schlamastik sind, da kommen halt die Deutschen mit innerer Organisation und —

Ein preußischer Leutnant (erscheint in der Tür und ruft nach hinten): Die Panjebrüder solln sich mal fein gedulden, das dicke Ende kommt nach! (stürmt in das Zimmer, ohne zu salutieren, geht geradezu auf den General los und ruft, ihm fest ins Auge sehend:) Na sagen Se mal Exzellenz könnt ihr Östreicher denn nich von alleene mit dem ollen Uschook fertich werden? (Ab.)

Der General (der eine Weile verdutzt dagestanden ist): Ja was war denn — nacher das? (Sich an die Umstehenden wendend) Sehn S' meine Herrn — Schneid haben s' und was die Hauptsach is — halt die Organisation!

(Verwandlung.)

## 28. Szene

Hauptquartier. Kinotheater. In der ersten Reihe sitzt der Armeeoberkommandant Erzherzog Friedrich. Ihm zur Seite sein Gast, der König Ferdinand von Bulgarien. Es wird ein Sascha-Film vorgeführt, der in sämtlichen Bildern Mörserwirkungen darstellt. Man sieht Rauch aufsteigen und Soldaten fallen. Der Vorgang wiederholt sich während anderthalb Stunden vierzehnmal. Das militärische Publikum sieht mit fachmännischer Aufmerksamkeit zu. Man hört keinen Laut. Nur bei jedem Bild, in dem Augenblick, in dem der Mörser seine Wirkung übt, hört man aus der vordersten Reihe das Wort: *ein lust*

Bumsti!

(Verwandlung.)



Gleich will mir nicht einfallen, was nun am besten zu schmettern wär'. Husch — da ist der Gedankenblitz — schwupp, da liegt der Befehlsblock! Raus mit dem Bleistift — Otto Ernst soll einen Gruß haben! Guten Morgen, Otto Ernst! Wissen Sie auch, daß Sie ein ganz alter Bekannter von mir sind? Jawohl, Sempersjung, das sind Sie!

(Ein Generalmajor erscheint.)

Der Zensuroffizier: Ah, auch Herr General?

Der Generalmajor (liest): Gestern habe ich mich an Ihrer »Weihnachtsfeier« erquickt. Leider habe ich in Ihren Büchern nicht finden können, ob Sie — wenn Sie sich mal zur Arbeit stärken müssen — dies mit Rot- oder Weißwein tun. (Lachen.) Bei Ihren prächtigen Charaktereigenschaften und Ihrem Humor würde ich (als Mecklenburger!!) auf Rotwein schließen! Eins aber weiß ich: sollte es im Himmel Sofaplätze geben, dann bekommen Sie einen solchen!

(Immer neue Offiziere und Soldaten aller Waffengattungen erscheinen.)

Der Zensuroffizier: Nee Kinder, morjen ist auch 'n Tach!

(Verwandlung.)

### 32. Szene

Eine stille Poetenklause im steirischen Wald.

Ein Kernstock-Verehrer: Pst — leise — da sitzt er, ganz versunken —

Ein zweiter Kernstock-Verehrer: Von hier aus sendet er seine Lieder ins Land, Lieder von kraftvoller, dabei doch sinniger und oft unbeschreiblich zarter Eigenart, Lieder —

Der erste: Ei, es sollte mich wundern, wenn er nicht eben —

Der zweite: So scheint es. Still! Alle seine Hörer werden, entflammt an seiner Flamme, das



Empfangene dereinst als Lehrer tausendfältig weitergeben und in die Herzen einer neuen Jugend wird versenkt werden, was dieser eine Mann auf seiner waldumrauschten, einsamen Burg in jahrzehntelanger Arbeit ergründete.

Der erste: Fürwahr, der Pfarrherr von der Festenburg ist ein Mann, der mit feuriger, begnadeter Zunge alle lebendigen Schönheiten der Gotteswelt zu preisen versteht. Still!

Der zweite: Pst — es scheint über ihn gekommen zu sein. Wird es ein Gedicht oder ein Gebet?

Kernstock (murmelt):

Bedrängt und hart geängstigt ist  
Dein Volk von fremden Horden,  
Durch Übermut und Hinterlist  
Mit Sengen und mit Morden.

Der erste: Ei das kenne ich schon. Das ist ja das Gebet vor der Hunnenschlacht.

Kernstock (murmelt):

O Herr, der uns am Kreuz erlöst,  
Erlös' uns von der Hunnenpest!  
Kyrie eleison!

Der zweite: Kein Wunder, daß er die Berufung nach Wien angenommen hat. Geadelt durch seinen Priesterberuf, muß er auch als Mensch die allertiefste und nachhaltigste Wirkung auf seine jugendlichen Zuhörer ausüben.

Kernstock (murmelt):

Mit uns sind die himmlischen Scharen all,  
Sankt Michel ist unser Feldmarschall.

Der erste: Einen Augenblick lang wird ja der Pfarrherr von der Festenburg gezögert haben, seine verträumte, stille Poetenklausur im steirischen Wald mit dem Lärm der Großstadt zu vertauschen. Einen Augenblick lang nur —



Kernstock (murmelt):  
 Da winkte Gott — der Rächer kam,  
 Das Racheschwert zu zücken  
 Und, was dem Schwert entrann, im Schlamm  
 Der Sümpfe zu ersticken.

Der zweite: Dann aber wird wohl die Erkenntnis in ihm gesiegt haben, welch hoher Beruf sich ihm hier erschließt, welch neue Möglichkeiten ethischer, künstlerischer, kulturfördernder Betätigung sich ihm in Wien bieten. Und die Stimme dieser Erkenntnis wird bald die Oberhand gewonnen haben über das verlockende Rauschen der Tannenforste um die Festenburg.

~~Beide: Still!~~

Kernstock (wie überwältigt):  
 Steirische Holzer, holzt mir gut  
 Mit Büchsenkolben die Serbenbrut!  
 Steirische Jäger, trifft mir glatt  
 Den russischen Zottelbären aufs Blatt!  
 Steirische Winzer, preßt mir fein  
 Aus Welschlandfrüchtchen blutroten Wein!

Der erste: ~~Es ist nichts Neues, aber es reißt~~  
 immer von Neuem fort. Der Augenblick ist da. Wenn  
 wir ihn jetzt beim Wort nehmen und ihm als  
 schwärmerische Jünglinge unsere Stammbücher  
 hinhalten, so wär's eine Erinnerung fürs Leben.

~~Der zweite: Fürwahr, das wollen wir!~~

(Verwandlung.)

### 33. Szene

Bei einem Abschnittskommando.

Die Schalek: Als wir vom Kriegspressequartier gestern in die Stellungen kamen, erlebte ich etwas Seltsames. Allnächtlich marschieren die alten Arbeiter mit ihren Tragtieren durch die Feuerlinie, um den Proviant zu den Stellungen zu bringen. Ich war gerade in diesen Anblick versunken. Da unterbrach



der Kommandant meine andächtige Bewunderung durch den kräftigen Zuruf: »Ihr Hornviecher, ihr gottverdammten! Werds auseinanderrücken! Müßt ihr von einer Granate alle gleichzeitig hin werden?« Das galt natürlich nicht uns vom Kriegspressequartier, sondern den alten Arbeitern, und er entschuldigte sich auch gleich darauf, denn er begrüßte uns lachend mit den Worten: »Entschuldigen Sie den temperamentvollen Empfang!« Ich kann nur bei allem Mitleid mit jenen armen alten Helden konstatieren, daß ich der Schneid und der Liebenswürdigkeit der Offiziere meine Anerkennung nicht versagen kann. Ein unvergeßliches Bild bot sich uns. Alle Herren waren zu unserem Empfange versammelt. Sonst hockt jeder wohlgedeckt oder erschläft, jedenfalls hütet er sich sehr, hier offen spazieren zu gehen. Aber weil der erste Kriegsberichterstatte angekündigt worden ist, sitzen die Herren gemütlich wie im Rathauskeller beisammen und erwarten uns. Mehr als das. Man hatte mit der Beschießung gewartet, bis wir oben angelangt waren, weil sonst das Vergeltungsschießen uns den Weg recht unangenehm hätte gestalten können. Dieses Verfahren hatte also nicht nur für uns von der Presse, sondern auch für die Offiziere die Annehmlichkeit, daß sie sich einmal im Freien zeigen konnten, und es hätte schließlich auch den armen alten Arbeitern einen gefahrlosen Marsch gesichert, wenn sie gleichen Schritt mit dem Kriegspressequartier gehalten hätten und mit dem Proviant nicht später angekommen wären als wir. Ich kann aber daraus den Schluß ziehen, daß es ihnen bei einiger Einteilung ganz gut ginge, nämlich wenn jeden Tag Pressebesuch bei den Stellungen wäre, und daß dann die Gefahren der Kriegführung für die Offiziere, für die Mitglieder des Kriegspressequartiers und last not least für den einfachen Mann wesentlich abgeschwächt wären.

(Verwandlung.)



Der Optimist: Ja, Sie machen es einem schwer, Optimist zu sein.

Der Nörgler: Nicht doch. Ich gebe ja zu, daß auch wahre Worte im Krieg gesprochen werden. Besonders was die Hauptsache betrifft. Das allerwahrste hätte ich beinahe vergessen.

Der Optimist: Und das wäre?

Der Nörgler: Eines, das beinahe mit dem Einrückend-gemachtsein versöhnen könnte, die Revanche für die Schändung der Menschheit zum Menschenmaterial: die Aktivierung auf Mob-Dauer! Nach Flak und Kag und Rag und all den sonstigen Greueln hat man einmal an diesen Sprach- und Lebensabkürzern seine Freude. Gewiß, wir sind auf Mob-Dauer aktiviert!

Der Optimist: Ihr Verfahren entfärbt alle Fahnen des Vaterlands. Alles Lüge, alles Prostitution? Wo ist Wahrheit?

Der Nörgler: Bei den Prostituierten!

Weh dem, der sich vermißt, das Angedenken gefallener Frauen nur gering zu achten! Sie standen gegen einen größern Feind, Weib gegen Mann. Nicht Zufall der Maschine, der grad entkommt, wer ihr nicht grad verfällt, hat sie geworfen, sondern Aug in Aug, aus eigenem Geheiß, eins gegen alle, im Sturm der unerbittlichen Moral sind sie gefallen. Ehre jenen sei, die an der Ehre starben, heldische Opfer, geweiht dem größern Mutterland Natur!

(Verwandlung.)

### 30. Szene

Irgendwo an der Adria. Im Hangar einer Wasserfliegerabteilung.

Die Schalek (tritt ein und sieht sich um): Von allen Problemen dieses Krieges beschäftigt mich am meisten das der persönlichen Tapferkeit. Schon vor dem Kriege habe ich oft über das Heldische gegrübelt,



denn ich bin genug Männern begegnet, die mit dem Leben Ball spielten — amerikanischen Cowboys, Pionieren der Dschungeln und Urwälder, Missionären in der Wüste. Aber die sahen zumeist auch so aus, wie man sich Helden vorstellt, jeder Muskel gestrafft, sozusagen in Eisen gehämmert. Wie anders die Helden, denen man jetzt im Weltkrieg gegenübersteht. Es sind Leute, die zu den harmlosesten Witzen neigen, ein stilles Schwärmen für Schokolade mit Obersschaum haben und zwischendurch Erlebnisse erzählen, die zu den erstaunlichsten der Weltgeschichte gehören. Und doch. — ~~Das Kriegspressequartier ist jetzt auf einem leeren Dampfschiff einquartiert, das in einer Bucht verankert liegt. Abends gibt es großes Essen, es geht bei Musik hoch her; schließt man die Augen — fast träumte man sich zu einem fidelen Kasinoabend zurück.~~ Nun, ich bin gespannt, wie dieser Fregattenleutnant — ah, da ist er! (Der Fregattenleutnant ist eingetreten.) Ich habe nicht viel Zeit, fassen Sie sich kurz. Sie sind Bombenwerfer, also was für Empfindungen haben Sie dabei?

Der Fregattenleutnant: Gewöhnlich kreist man ein halbes Stündchen über der feindlichen Küste, läßt auf die militärischen Objekte ein paar Bomben fallen, sieht zu, wie sie explodieren, photographiert den Zauber und fährt dann wieder heim.

Die Schalek: Waren Sie auch schon in Todesgefahr?

Der Fregattenleutnant: Ja.

Die Schalek: Was haben Sie dabei empfunden?

Der Fregattenleutnant: Was ich dabei empfunden habe?

Die Schalek (beiseite): Er mustert mich ein wenig mißtrauisch, halb unbewußt abschätzend, wie viel Verständnis für Unausgegrenztes er mir zumuten dürfe. (Zu ihm:) Wir Nichtkämpfer haben so erdrückend fertige Begriffe von Mut und Feigheit geprägt, daß



der Frontoffizier stets fürchtet, bei uns für die unendliche Menge von Zwischenempfindungen, die in ihm fortwährend abwechseln, keine Zugänglichkeit zu finden. Hab ich's erraten?

Der Fregattenleutnant: Wie? Sie sind Nichtkämpfer?

Die Schalek: Stoßen Sie sich nicht daran. Sie sind Kämpfer, und ich möchte wissen, was Sie da erleben. Und vor allem, wie fühlen Sie sich nachher?

Der Fregattenleutnant: Ja, das ist sonderbar — wie wenn ein König plötzlich Bettler wird. Man kommt sich nämlich fast wie ein König vor, wenn man so unerreichbar hoch über einer feindlichen Stadt schwebt. Die da unten liegen wehrlos da — preisgegeben. Niemand kann fortlaufen, niemand kann sich retten oder decken. Man hat die Macht über alles. Es ist etwas Majestätisches, alles andere tritt dahinter zurück, etwas dergleichen muß in Nero vorgegangen sein.

Die Schalek: Das kann ich Ihnen nachempfinden. Haben Sie schon einmal Venedig bombardiert? Wie, Sie tragen Bedenken? Da werde ich Ihnen etwas sagen. ~~Venedig als Problem ist auch langen Grübelns wert. Voll von Sentimentalität sind wir in diesen Krieg gegangen —~~

Der Fregattenleutnant: Wer?

Die Schalek: Wir. Mit Ritterlichkeit hatten wir ihn zu führen vorgehabt. ~~Langsam und nach schmerzhaftem Anschauungsunterricht haben wir uns das abgewöhnt. Wer von uns hätte nicht vor Jahresfrist noch bei dem Gedanken geschauert, über Venedig könnten Bomben geworfen werden! Jetzt? Konträr! Wenn aus Venedig auf unsere Soldaten geschossen wird, dann soll auch von den Unsern auf Venedig geschossen werden, ruhig, offen und ohne Empfindsamkeit. Akut wird das Problem ja erst werden, bis England —~~



Der Fregattenleutnant: Wem sagen Sie das? Seien Sie beruhigt, ich habe Venedig bombardiert.

Die Schalek: Bray!

Der Fregattenleutnant: In Friedenszeiten pflegte ich alle Augenblicke nach Venedig zu fahren, ich liebte es sehr. Aber als ich es von oben bombardierte — nein, keinen Funken von falscher Sentimentalität verspürte ich dabei in mir. Und dann fuhren wir alle vergnügt nach Hause. Das war unser Ehrentag — unser Tag!

Die Schalek: Das genügt mir. Jetzt erwartet mich Ihr Kamerad im Unterseeboot. Hoffentlich hält der sich auch so wacker wie Sie! (Ab.)

(Verwandlung.)

### 31. Szene

In einem Unterseeboot, das soeben emporgetaucht ist.

Der Maat: Sie kommen schon!

Der Offizier: Schnell wieder hinunter! — Nein, zu spät.

(Die Mitglieder des Kriegspressequartiers treten ein, an der Spitze die Schalek.)

Meine Herren, Sie sind die ersten Gesichter, die wir sehen. Es ist eine eigenartige Empfindung, dem Licht wiedergegeben zu sein.

Die Journalisten: No wie is es da unten — ??

Der Offizier: Fürchterlich. Aber da oben —

Die Journalisten: Geben Sie Details.

Der Offizier: Die wird er Ihnen geben, der Maat —

Die Journalisten: Der Mad? Nur ihr? No und wir? (Nach erfolgter Aufklärung des Mißverständnisses stürzen sich die Journalisten auf den Maat.) Also das sind die Lanzierrohre?

Der Maat: Nein, das sind Kalipatronen.



Die Journalisten: Sind das nicht die Diesel-Motoren?

Der Maat: Nein, das sind Wassertanks.

Der Offizier (wendet sich zur Schalek): Sie sprechen ja gar nicht?

Die Schalek: Mir ist zumute, als habe ich die Sprache verloren. Erlauben Sie, daß ich an ein dunkles Problem rühre. Ich möchte nämlich wissen, was haben Sie gefühlt, wie Sie den Riesenkolöß mit so viel Menschen im Leib ins nasse, stumme Grab hinabgebohrt haben.

Der Offizier: Ich habe zuerst eine wahnsinnige Freude gehabt —

Die Schalek: Das genügt mir. Ich habe jetzt eine Erkenntnis gewonnen: Die Adria bleibt unser!

(Verwandlung.)

### 32. Szene

Eine unter das Kriegsdienstleistungsgesetz gestellte Fabrik.

Der militärische Leiter: Anbinden, Stockhiebe, Arrest, no und halt Einrückendmachen — mehr ham wir nicht, was anders gibts nicht. Kann man halt nix machen.

Der Fabrikant (an dessen Arm eine Hundspeitsche baumelt): Solang es geht, versuch ichs in Güte. (Er zeigt auf die Hundspeitsche.) Wie man sich aber helfen soll, wenn diese Gewerkschaftshunde mit ihren Hetzereien nicht aufhören — Aussprache über die Lage der Arbeiterschaft, Ernährungsfrage — wie unsereins da durchhalten soll! — Rechts- und Arbeitsverhältnisse, Neugestaltung des Arbeiterrechtes im Kriege —

Der militärische Leiter: Ehschowissen. Einrückend gemacht und womöglich die Herrn Abgeordneten dazu. Wir haben aus 'm Kriegsdienstleistungsgesetz und dem Landsturmgesetz ohnedem alles herausgefetzt was nur möglich war. Wir brauchen



uns da keine Vorwürfe zu machen. Am schönsten war das im August 14 mit die Schmiede und Mechaniker. Vormittag hams noch im Akkord ihre 6 Kronen verdient, Mittag hat mas gemustert und ihnen schön eröffnet, daß sie jetzt Soldaten sein, no und Nachmittag hams am gleichen Arbeitsplatz für die gleiche Arbeitsleistung schön um Soldatengebühren gearbeitet'. Hat sich keiner gemuckst. Aber ich sag, eigentlich is so eine Musterung überflüssig —

Der Fabrikant: Oho!

Der militärische Leiter: Ich mein', man hätt's überall so machen solln wie bei uns in Klosterneuburg im Trainzeugdepot, da hab ich ihnen einfach gsagt, ihr seids von jetzt an Kriegsleister und habts daher nur Anspruch auf Soldatenlöhnung.

Der Fabrikant: Ja so!

Der militärische Leiter: Einmal hab'n sie sich beschwert wegen Unhöflichkeit oder was. Hab ich sie mir zum Rapport bestellt und frag sie, wer sie aufgeklärt hat. Antwortet der Kerl: Wir sind organisierte Arbeiter und haben uns an unsere Gewerkschaften um Aufklärung gewendet, die haben uns an zwei Abgeordnete gewiesen! No, sag ich, die Herrn wer' ich mir holen lassen, sie wern dastehn bei euch und wern arbeiten anstatt zu hetzen. Sagt drauf der Kerl: Wir sind organisierte Arbeiter, wir erfüllen unsere Pflicht gegenüber dem Staat, aber wir suchen auch Schutz bei unserer Organisation. Ich —

Der Fabrikant: Also da soll man keine Hundspeitsche bei sich haben. Was haben Herr Oberleutnant —

Der militärische Leiter: Was ich getan hab? Hochverräter seids ihr, hab ich ihnen gsagt, und damit euch die Lust vergeht, euch noch amal zu beschweren, habts ihr dreißig Tage Kasernarrest, punktum, Streusand drüber.



festgestellt, der wir es zu verdanken haben, daß die Erkrankungen, bei Männern wie bei Frauen, in ständigem Rückgang begriffen sind. Von den Säuglingen gar nicht zu reden, für die in völlig ausreichender und vorbildlicher Weise gesorgt wird. Sogar das Wolffbüro muß zugeben, daß unsere Krankenhäuser im Kriege weit weniger belegt sind als in Friedenszeiten und daß die vereinfachte Lebensweise für viele Personen direkt gesundheitsfördernde Wirkungen gehabt hat. Und nun gedenke ich in der 66. Generalversammlung des Vereines der Spiritusfabrikanten Deutschlands auseinanderzusetzen, daß wir diesen Erfolg zuvörderst der Mineralnährhefe zu verdanken haben. (Stellt sich in die Positur des Redners.) Der Eiweißgehalt der Mineralnährhefe, der ihren Nährwert bestimmt, wird vorzugsweise durch die Verwendung von Harnstoff gewonnen. Meine Herrn! Wir erleben hier einen Triumph des reinen Geistes über die rohe Materie. Die Chemie hat das Wunder bewirkt! Eines schon 1915 begonnene Arbeitseinrichtung wurde aufs neue mit großem Erfolge aufgenommen: die Ersetzung des schwefelsauren Ammoniaks bei der Erzeugung der Hefe durch Harnstoff. Meine Herrn! Ist aber der Harnstoff so zu verwenden, so liegt auch die Möglichkeit vor, in derselben Richtung den Harn und die Jauche heranzuziehen. (Ab).

(Verwandlung.)

## 11. Szene

Vereinssitzung der Cherusker in Krems.

Pogatschnigg, genannt Teut: — Wodan ist mein Schwurzeuge, nicht mehr fern sind die Tage, wo wieder Speise und Trank reichlich vorhanden sein werden, wo uns wieder vom feisten, knusperigen Schwein ein artig Lendenstücklein erfreuen wird, mit zartgebräunten Erdäpfeln, in wirklicher und wahrhafter Butter duftig



den deutschen Kaiser hereinfällt — das ist unglaublich! (Eine Ordonnanz kommt und überbringt einen Brief.) Was ist denn scho wieder? (Er liest.) Also da legst du nieder. Das betrifft Sie Müller. (Müller erschrickt.) Der Herr Generalmajor befiehlt, daß Sie sofort aus dem Kriegsarchiv zu entlassen sind. (Müller erbleicht.) Es ist ein Handschreiben Seiner Majestät des deutschen Kaisers eingelangt, worin er ersucht, daß man den Dichter der »Könige« nicht durch Verwendung im k. u. k. Kriegsarchiv seinem eigenen Schaffen entziehen möge. (Murren unter den Literaten.) Stad sein! — Leben S' wohl, Müller! Aber wissen S', was? (Mit Rührung) Die drei Falken über dem Lovcen — die schreiben S' uns noch fertig! Und wenn Sie dann wieder für sich arbeiten können, und sich also naturgemäß auf die Friedensproduktion einstellen — dann wern S' doch manchmal an die Stunden Ihrer Dienstzeit zurückdenken, dann wern S' sagen können: schön wars doch — und sich hoffentlich auch weiterhin mit dem Kriegsarchiv verbunden fühlen.

Hans Müller: Auf Gedeih und Verderb!

(Verwandlung.)

# 10. Szene

Ein chemisches Laboratorium in Berlin.

Der Geheime Regierungsrat Professor Delbrück (sinnend): Die englischen Zeitungen verbreiten seit einiger Zeit wieder mal allerlei Mitteilungen über den angeblich schlechten Ernährungszustand der deutschen Bevölkerung. Es spricht nicht gerade für die große Kriegsfreudigkeit unter dem englischen Volke, wenn seine Stimmung immer wieder durch die Verbreitung solcher Nachrichten gehoben werden muß, die allesamt mit den Tatsachen in direktem Widerspruch stehen. Ärztlicherseits wurde ausdrücklich die Bekömmlichkeit der gegenwärtigen Kriegskost



gebraten, kleine zierliche Gurken, wie sie Znaims Wonnegefilde holdselig entsproßen, dazu ein dunkler Gerstensaft aus Kulmbachs bajuwarischen Gauen (Heil-Rufe: Es klingt wie Hed!) — ein herzhaft Brot, aus Roggen schmackhaft geknetet und gebacken, und ein leckerer Salat! Stolze Vindobona am alten Nibelungenstrom, bis dahin heißt es durchhalten! (Rufe: Wacker!) Der herrliche Angriff auf die Welschen, der diese Abruzzenschufte aus Tirols ewigen Bergen hoffentlich für immerdar hinausbefördert, ist uns gelungen! (Rufe: Hed!) Zuversichtlich erwarten wir, daß auch der moskowitzische Bär mit blutenden Pranken weidwund heimerschleicht! Und ihm nach die Knoblauchduftenden, unsere Kohnnationalen! Heill! (Rufe: Bravo! Hed! Hoch Teut! Hoch Pogatschnigg!)

185 Eine Stimme: Jidelach! (Heiterkeit.) 3113

180 Frau Pogatschnigg (ergreift das Wort): Nicht 308  
rasten und nicht rosten, lautet ein gutes deutsches Wort. Wie sagt doch Barbara Waschatko, die Deutsche unter den Deutschen, in der Ostdeutschen Post: Strickend haben wir das alte Jahr beendet, strickend fangen wir das neue wieder an. Nie sind unsere Gedanken mehr bei denen draußen im Felde als jetzt, wo Schnee mit Regen und Glatteis abwechselt und wo wir uns fragen, was für unsere tapferen Krieger das Härteste ist: die rote Sonnenkugel, die Hornungs an einem kalten Himmel hängt; oder das Wasser, das unaufhörlich und trübselig in die Schützengräben rinnt — tuk tuk tuk. (Rufe: Hed! Wacker!) Aber bei uns Frauen mischt sich nun einmal das Lächeln gern unter die Tränen, und selbst im Schmerz zeigen wir noch das Bedürfnis, schön zu sein. Schmückte sich nicht auch Kleopatrazum Sterben? (Rufe: So istes! Wacker! Hed! Resitant!)

180 Winfried Hromatka i. a. B.: Ehrenfeste 308  
Bundesbrüder und Bundesschwester! Als Vertreter der Jungmannschaft ist es nicht nur meine Pflicht, den Treuschwur zu erneuern, wonach wir den uns aufgezwungenen Kampf bis zum siegreichen Ende, scilicet bis zum letzten Hauch von Mann und Roß



durchführen werden. (Rufe: Hedl!) Denn, Ehrenfeste, ein deutscher Friede ist, wie unser Altmeister Hindenburg so treffend gesagt hat, kein weicher Friede. (Rufe: Hurra!) Nein, es ist auch unsere Pflicht, unserer Walküren zu gedenken, welche den Helden trostreich beistehen und als deren vornehmste Vertreterin ich meine ehrenfeste Vorrednerin begrüßen möchte. (Hedl!) Dem Feinde Trutz, aber dem schönen Geschlechte Schutz! Die Resitant lebe hoch! (Rufe: Hurra! Hedl Resitant!)

Kasmader (erhebt sich): Meine ehrenfesten Bundesbrüder und Bundesschwestern! Wir haben heute wahrhaft zu Herzen gehende deutsche Worte vernommen. Als Vertreter der deutschen Postler möchte ich eine Anregung geben in den Belangen der Selbstbeschränkung, indem daß wir, eingekreist von britischem Neid, welschem Haß und slawischer Arglist, mehr denn je auf Selbstbefriedigung im deutschen Haushalt angewiesen sind. (Rufe: Wacker!) Ich möchte diesbezüglich den Vorschlag machen, durch Freigabe der weiblichen Bediensteten in deutschen Haushaltungen deutsche Kämpfer für das Heer frei zu bekommen und überdies noch Mittel für patriotische Scherflein zu gewinnen. Auch werden wohl alle deutschen Frauen und Mädchen die in Kriegszeiten innegehabten Stellen um so lieber den heimkehrenden Helden wieder überlassen, als dieselben ihnen für die Beschützung des deutschen Herdes diesbezüglich zu größtem Danke verpflichtet sind. (Rufe: Wacker! Hedl!) Erst wenn dieselben nicht ausreichen, ist in diesen Belangen auf die weiblichen Kräfte zu greifen. Dieselben aber würden den schönsten Lohn in dem erhebenden Gefühle finden, im Hinterlande auch ihr Scherflein zu der erreichten Errungenschaft beizutragen zu haben. Denn fürwahr, ein jedermann nimmt mit der größten Opferwilligkeit hier im Hinterlande an dem Kampfe teil. Und so schließe ich denn mit



der Aufforderung zum Durchhalten, die ich in einem selbstverfaßten Gedichte niedergelegt habe. (Rufe: Hört! Hört!)

Gut ist, wenig Seife brauchen. (Rufe: Wacker! Bravo Kasmaderl!)

Besser noch ist, gar nicht rauchen. (Gelächter)

Aber weite Kleider tragen (Rufe: Pfui!)

Öfter gar mit vielen Kragen,

Hohe Lederschuh' am Bein (Rufe: Pfui! Welsche Sitten!)

Das muß wahrlich auch nicht sein! (Rufe: Sehr richtig!)

Statt darauf das Geld zu wenden,

Soll dem Vaterland man's spenden. (Rufe: Hedl! Hedl! Redner wird beglückwünscht.)

Übelhör (erhebt sich und liest von einem Blatt):

Wenn ich mir etwas wünschen sollt,

Ich wüß' schon lange, was ich wollt!

Ein Knödel müßt es sein,

Aus Semmeln gut und fein!

(Heiterkeit. Rufe: Wir auch! Hedl! Hedl!)

Homolatsch (erhebt sich, blickt durch seine goldene Brille starr vor sich hin und spricht mit erhobenem Zeigefinger):

Mein deutsches Weip — mein Heim — mein Kind —

Mir das Liebste — auf Erden — sind.

(Setzt sich schnell nieder. Rufe: Hedl! Bravo Homolatsch! Hedl!)

(Verwandlung.)

## 12. Szene

Tanzunterhaltung in Hasenpoth. Baltischer Herr und baltische Dame im Gespräch.

Herr: Fräilen.

Dame: Was mäinen Se.

Herr: Se tanzen nich.

Dame: Näin.

Herr: Warum.

Dame: Tanz ich, so schwitz ich. Schwitz ich, so stink ich. Tanz ich nicht, schwitz ich nicht, stink ich nicht.

(Verwandlung.)



### 13. Szene

Revisionsverhandlung des Landgerichtes Heilbronn.

Der Staatsanwalt: — Im Juni dieses Jahres hat die Angeklagte ein Kind geboren, dessen Vater ein französischer Kriegsgefangener ist. Der Franzose, von Beruf Kellner, ist schon seit 1914 in Gefangenschaft geraten. Er war vom Ende 1914 bis 1917 auf dem Schloßgut. Hier wurde er mit den verschiedensten Arbeiten, vor allem mit Feld- und Gartenbestellung beschäftigt. An dieser Betätigung nahm die angeklagte Freiin selbst regelmäßig Anteil. In der Verhandlung vor der Strafkammer versuchte die Angeklagte, den französischen Vater ihres Kindes der Vergewaltigung zu beschuldigen. Damit fand sie beim Gericht allerdings keinen Glauben. Auffällig war, daß die Angeklagte diese Verteidigung zum erstenmal vorbrachte. Die Angabe war schon deshalb hinfällig, weil der gefangene Franzose nach dem Eintritt der Schwangerschaft noch volle sechs Monate auf dem Schloßgut beschäftigt blieb. So kam das Gericht zur Verurteilung der angeklagten Freiin. Sie erhielt eine Gefängnisstrafe von fünf Monaten. Wegen Fluchtverdachts wurde die sofortige Verhaftung der Angeklagten verfügt. In der Urteilsbegründung wurde betont, daß die bei der Verhandlung beliebte Art der Verteidigung (Beschuldigung des Gefangenen, er habe ein Verbrechen begangen) sowie die soziale Stellung und die Erziehung der Angeklagten erschwerend in Betracht komme, während ihre bisherige absolute Unbescholtenheit und ihre Unwissenheit in geschlechtlichen Dingen als Milderungsgrund angeführt wurden. — Hoher Gerichtshof! Angesichts der zum Himmel schreienden Milde dieses Urteils kann ich es mir ersparen, viel Worte zu machen. In materieller Beziehung ist der Tatbestand, der naturwidrige Verkehr mit einem Kriegsgefangenen, hinreichend klargestellt. Es erübrigt sich,



44

Sie ohrfeigen ganz tüchtig. Für'n Arrest hab ich immer täglich sechs Stund Spangen vorgesehn ghabt. No und wenn s' so von der Arbeit weg mit aufpflanzten Bajonett durch die Straßen geführt wern, das is schon ein Exempell! Ohne Reinigung vorher, im Arrest die Haar gschorn, auch wann einer nur vierundzwanzig Stund hat, die Menagekosten vom Lohn abzogn — schon wenns von Floridsdorf in die Josefstadt zum Rapport müssen, verlieren s' doch 'n halben Taglohn, no und gar der Verdienstentgang bei Arrest und so Sacherln, und was die Hauptsach is, wenn auch nur für die schwerern Fälle — Einrückendmachen! Also da hat sich noch keiner von die Herrn zu beklagen ghabt bitte!

Der Fabrikant: Aber bitte, ich will ja auch nichts gesagt haben. Und ich bin bekannt dafür, daß ich die militärische Autorität nur im äußersten Notfall strapaziere. Ich verlasse mich lieber auf die Selbsthilfe. Ich sag, solange es in Güte geht — (er zeigt auf die Hundspeitsche.)

(Verwandlung.)

### 33. Szene

Zimmer im Hause des Hofrats Schwarz-Gelber. Spät am Abend.  
Hofrat und Hofrätin Schwarz-Gelber treten ein.

Er (schwer atmend): Gott seis getrommelt und gepfiffen, da sind wir — puh —

Sie: Tut sich was, Märtyrer was du bist.

Er: Das letzte Mal — das letzte Mal — darauf kannst du dich verlassen!

Sie: Ich mit dir auch! Darauf kannst du Gift nehmen! (Sie beginnt sich zu entkleiden. Er läßt sich in einen Stuhl fallen, stützt die Stirn in die Hand, springt wieder auf und geht im Zimmer umher.)

Er: Warum — sag mir nur bittich warum — warum, nur das eine sag mir hat Gott mich mit dir gestraft — grad ich? — ausgerechnet — muß dieses



Leben führen — warum — hätt nicht können ein anderer?! — Gerackert hab ich mich — bis in die sinkende Nacht — für dich — du bringst mich um mit deiner Kriegs fürsorg — Hilfskomitees und Zweigstellen und was weiß ich, Konzerte und Nähstuben und Teestuben und Sitzungen, wo man herumsteht, und jeden Tag Spitäler — Gott, is das ein Leben — (auf sie losgehend) was — was willst du noch von mir — hast du noch nicht genug — ich — ich — bin nicht gesund — ich bin nicht — gesund —

Sie (schreiend): Was schreist du mit mir? Ich zwing dich? Du zwingst mich! Ob ich einen Tag Ruh gehabt hätt vor dir! — Ich — hab ich dir nicht helfen müssen treppauf treppab — bis sie gesagt haben, damit sie endlich Ruh haben vor dir und du bist Vizepräsident geworn! Glaubst du, man steht um dich? Mir verdankst du — wenn ich nicht fort wär hinter ihm hergewesen, Exner — Gott, was hab ich treten müssen — Ich wer dir sagen was du bist! Ein Idealist bist du! Wenn du dir einredst, auf andere Art wärst du geworn was du bist! Auf was herauf? Auf dein Ponem herauf, was? Auf deinen Tam herauf, was? Daß dus weißt, mir hast du zu verdanken deine ganze Karrier, mir, mir, mir — Liharzik ist tot — ~~heut könntest du dort stehn, wo er war, überall könntest du sein —~~ ein Potsch bist du! die gebratenen Tauben werden dir ins Maul fliegen, ausgerechnet — ich stoß und du kommst nicht vom Fleck — möchten möchtest du viel und zu nix hast du die Gewure!

Er: Gotteswillen bittich — schweig — in meiner Stellung — riskier ich genug —

Sie: Ich pfeif auf deine Stellung, wenn wir nicht weiterkommen. Stellung! Auch wer! Weil ich gelaufen bin, hast du e Stellung! Gerannt bin ich! Bin ich für mich gerannt? Für mich hab ich Wege gemacht? Darauf antwort mir!

Er: Nu na nicht.



46

129

Sie: Hör auf! Ich kann dich nicht sehn! Du weißt am besten, wie du lügst. Gott, getrieben hast du, wenn ich nicht heut da war und morgen dort — ~~gestuppt hast du mich~~ — wenn Grünfeld gespielt hat, hab ich reden müssen — ausgestanden hab ich — ich hab schon nicht mehr gewußt, is Sitzung bei der Berchtold oder is Tee bei der Bienerth, der Blumentag hab ich geglaubt is für die Patenschaft statt für die Flüchtlinge, da hats geheißn Korngoldpremier, fortwährend Begräbnisse, Preisreiten, Wehrmann und Wehrschild, wie sie den Kriegsbecher angeregt haben, gleich warst du aufgeregt, ich kenn dich doch, aber so hab ich dich noch nicht gesehn, schon hast du dabei sein müssen, warum, ohne dich wär's nicht gegangen, ich hab dir gesagt laß mich aus, konträr, gejagt hast du mich, in die Tees und Komitees hast du mich förmlich gestoßen, gequält hast du mich wegen Lorbeer für unsere Helden, da bin ich gerannt, dort bin ich gerannt, ~~nix wie Hilfsaktionen~~; zu Gunsten da, zu Gunsten dort, zu wessen Gunsten, frag ich, wenn nicht zu deinen? zu meinen nicht! An den heutigen Tag wer' ich zurückerdenken — Gott — von einem Spital ins andere muß man sich schleppen — und was hat man davon? Was hat man? Undank!

Er: Um Gotteswillen, hör auf! Wenn dich einer reden hört, möcht er sich schöne Begriffe machen von deiner Nächstenliebe, die Gall geht einem heraus —

Sie: Vor dir! Kann ich dafür, daß sie dich heut übersehn haben? Schwören kann ich, ich hab mit dem Delegierten gesprochen, ich hab ihm gesagt, wenn sie kommen, hab ich ihm gesagt, soll er trachten, daß wir ganz vorn stehn, weil wir das letzte Mal Pech gehabt haben, ~~im letzten Moment hab ich ihm noch einen Stupp gegeben~~, er weiß, daß ich Einfluß hab auf Hirsch, er hat ihn schon lang nicht genannt — ich hab getan was möglich war, ich bin fast neben der Blanka gestanden, wie sie dem Blinden gesagt hat es is



für das Vaterland — auf mich willst du deine Wut auslassen? Kann ich dafür, daß sich im letzten Moment Angelo Eisner vorgestellt hat mit seinem Koloß, wo er alles verdeckt? Pech hast du, weil er größer is, und ich muß büßen! Mir — mir — machst du Vorwürfe — ich — ich — weißt du was du bist, weißt du was du bist — ich — eine Bardach (kreischend) bin viel zu gut für einen Menschen wie du (sie wirft das Mieder nach ihm) — du — du Nebbich!

Er (stürzt auf sie los und hält sie): Duuu! — mich reg nicht auf — mich reg nicht auf, sag ich dir — ich sieh für nichts — ich vergreif mich an dir — was — was — willst du von mir — Ausraum, der du bist — von dir sprichst du nicht? — Dein Ehrgeiz bringt mich ins Grab! — hättest du Kinder, wärest du abgelenkt — schau mich — an — grau bin ich geworn durch dich (schluchzend) — ich — war — bei — Hochsinger — das Herz is — nicht mehr — wie es sein soll — du bist schuld — (brüllend) jetzt sag ich dir die Wahrheit — weil du nicht erreicht hast — eine Flora Dub zu sein! — für Hüte hatt ich müssen ein Vermögen — woher — nehm ich — was will man von mir —

Sie (in Paroxysmus): Mit — Flora — Dub! — Du wagst es! — mich in einem Atem — Flora — — mit der Dub! — mich — eine geborene Bardach! Weißt du, was du bist — ein Streber bist du! Aus der Hefe empor! Gelb bist du vor Ehrgeiz! Schwarz wirst du, wenn du einmal nicht genannt wirst! Wenn du an Eisner denkst, wälzt du dich im Schlaf! Bin ich schuld, daß er ein Aristokrat is? Geh hin zu Fürstenberg und laß dach adaptieren! Er (weicher werdend): Ida — was hab ich dir getan — schau — laß ein vernünftig Wörtl — schau — Gotteswillen — was — was bin ich — Hofrat — ich — lachhaft — ein Jud bin ich! — (Er fällt schluchzend in den Stuhl) — Ausstehn! — Is das — ein Leben — is das ein Leben — immer



78  
 hinter — ganz — hinter — die andern — auf  
 Hirsch angewiesen sein — beim letzten — letzten  
 — Preistreiben — reiten — man hat uns  
 überhaupt nicht — bemerkt — (gefaßt) ich hab dich  
 noch gestoßen — die Wydenbruck hat es bemerkt  
 — sie hat Bemerkungen gemacht — und heut — der  
 Skandal! — die Leute reden — ich bin fertig —  
 Spitzzy hat gelacht —

Sie: Laß mich aus mit Spitzzy! Der hat zu  
 reden! Spitzzy is erst durch den Weltkrieg herauf-  
 gekommen. Nie hat man früher den Namen gelesen.  
 Jetzt? Übel wird einem täglich auf jeder Seite von  
 Spitzzy!

Er: von Spitzzy!? Er ist doch noch nicht —  
 das fehlte noch!

Sie: Ich sag übel wird einem von Spitzzy.

Er: Er drängt sich unter die Spitzen.

Sie: Auf ihm hat man gewartet! Mir scheint  
 stark, er bildet sich ein, er is Spitzer.

Er: Er spitzt auf die goldene.

Sie: Ich hab so mit dem Delegierten gesprochen.  
 Er hat gesagt, da kann man nichts machen, das is  
 wieder einmal echt wienerisch, hat er gesagt, bittsie der  
 Spitzzy, er hat die Presse und außerdem leistet er  
 für die Prothesen.

Er: Auf den Delegierten soll ich sagen!

Sie: Ich gift mich genug über ihm.

Er: Den Unterschied zwischen der Gartenbau  
 heut und wie der Krieg angefangen hat, möcht ich  
 Klavier spielen! Wenn ich zurückdenk, damals bei der  
 Schlacht von Lemberg, du weißt doch, wie die Presse  
 das Jubiläum gefeiert hat, Weiskirchner hat ihr gratuliert,  
 neulich erst sag ich zu Sieghart —

Sie: Du, zu Sieghart?

Er: Du — weißt — nicht mehr, wie ich mit Sieghart  
 gesprochen hab? Das hat die Welt nicht gesehn! Alle  
 haben gesehn — Du weißt nicht? Wie er gekommen is,  
 wir sollen beitreten zum Subkomitee in die Hilfssektion



— du weißt doch, er hat doch die Idee gehabt zu einer Sammlung »Kaviar fürs Volk«, es is eigentlich eine Anregung von Kulka — sag ich also zu Sieghart, Exzellenz, sag ich, der Delegierte gefällt mir etwas nicht und der Primarius gefällt mir nicht und die ganze Schmonzeswirtschaft gefällt mir nicht. Er schweigt, aber ich hab gesehn, er denkt sich. Sag ich zu ihm, Exzellenz, die Zeit ist viel zu ernst. No ich kann dir nur soviel sagen, er hat nicht nein gesagt. Wieso das kommt, frag ich. Er zuckt mit die Achseln und sagt, Krieg is Krieg. No hab ich doch gewußt, woran ich war. Jetzt brauch ich nur —

Sie: Wenn du damals, bei der konstituierenden Versammlung für die Walhalla nicht wie ein Nebbich dagestanden wärs, wäre die Sache schon erledigt.

Er: Erlaub du mir, grad bei solchen Gelegenheiten vermeid ich aufzufallen. Alle haben sie sich den Hals ausgereckt, wie er von der Korrespondenz Wilhelm gekommen is —

Sie: Und ich hab dir Zeichen gemacht, du sollst auch!

Er: Nein sag ich dir! Da kennst du mich schlecht! Auf geradem Wege gehts nicht, so hör zu meinen Plan. Mit Eisner wirst du sehn, er is imstand und geht eines schönen Tages hinauf und wird sichs richten. Aber ich hab mir fest vorgenommen — ich wart jetzt nur — das nächste Mal — no ich könnt ihm gut schaden — er hat, aber sag's nicht, er hat eine abfällige Bemerkung über Hirsch fallen lassen!

Sie: Bittich fang dir nichts an! Misch dich in nichts! Ich könnt auch, ich halt mich genug zurück, die Dub hat etwas über die Schalek gesagt — daß sie sich patzig macht in der Schlacht und so — zur Odelga könnt ich eine Anspielung machen, Sonntag schätz ich kommt sie zum Invalidentee — Sigmund — hör mich an — weißt du was — sei nicht nervees — du bist überanstrengt — ich sag dir, wir setzen es durch! Komm zu dir — ich wett mit dir, Freitag is



50

eine Gelegenheit wie sie noch nicht da war — die Jause, du weißt doch, für unsere Gefangenen in Ostsibirien. Oder hör zu, wart, noch vernünftiger, Samstag, für die deutschen Krieger! Du wirst sehn, paß auf, du kriegst! Wenn nicht die erste, so die zweite. Ich garantier dir. Bis zum Kabaree vom Flottenverein warten wir nicht! Jetzt zeig, was du imstand bist. Nimm dir ein Beispiel an Haas, an ihm, nicht an ihr — siehst du, er is nur ein Goj, aber eine Gewure — dir gesagt! Jetzt entscheidet sich alles. Daß du mir nicht wieder wie ein Stummerl dastehst, hörst du? Sie warten bloß, daß du den Mund aufmachst. So wahr ich da leb — ich kann mir nicht helfen — aber ich hab das Gefühl, wir sind sowieso vorgemerkt —

Er: Glaubst du wirklich — das wär ja — lang genug hätt man sich geplagt — aber woher glaubst du?

Sie: Was heißt ich glaub? Ich weiß! Du bist der Meinung, es is schon alles verpatzt. Ich sag dir, nix is verpatzt! Du warst von jeher ein Pessimist mit dem Krieg. Ich kann dir nicht alles sagen, aber die Frankl-Singer von der »Sonn und Mon« is wie du weißt intim mit der Lubomirska, frag mich nicht. Du hättest das Gesicht von der Dub sehn solln, wie sie gesehn hat, ich sprech mit ihr. Was soll ich dir sagen, sie hat sich gejachtet. Sogar Siegfried Löwy hat mit dem Kopf geschüttelt, no da hab ich alles gewußt. Es wird vielleicht eines der größten Errungenschaften sein, wenn mir das gelingt. Nur bei der Ausspeisung dürfen sie nichts erfahren, sonst zerspringen die Patronessen, behauptet Polacco. Selbst heut hab ich das Gefühl gehabt, es kann nicht mehr lange dauern. Weißt du, nämlich wie der Lärm war — wie sie alle hinüber sind — zu dem sterbenden Soldaten — du weißt doch, der getrieben hat, weil er geglaubt hat, unten steht seine Mutter, sie haben sie nicht herauflassen wollen, es is verboten wegen der Disziplin, Hirsch hat noch gesagt, er wird in den Annalen fortleben, er gibt ihn hinein — da hab ich das Gefühl gehabt —



nämlich, wie sie so gestanden sind — da hab ich mir eigens achtgegeben, ich hab hingeschaut und da hab ich deutlich bemerkt, wie die Palastdame hergeschaut hat, alle sag ich dir haben sie auf uns gezeigt — ich hab dich noch aufmerksam machen wolln — aber da hab ich ihn beobachten müssen, ob er nicht vorgeht, der lange — und dann haben sie noch besprochen — grad wie Hirsch die Stimmung notiert hat, haben sie besprochen wegen dem Konzert für die Witwen und Waisen — da hab ich wieder das Gefühl gehabt — ich kann mir nicht helfen — (~~dicht bei ihm, zischend~~) wenn du nur jetzt nicht wieder bescheiden bist! — nur jetzt nicht! — meinetwegen immer, aber um Gotteswillen nicht jetzt!

Er (~~eine Weile nachdenklich, dann entschlossen~~): Was haben wir morgen?

Sie (~~sucht hastig Einladungen hervor~~): Wien für Ortelsburg — liegt mir stark auf, wir gehn, aber wir müßten auch nicht. Verwundetenjause bei Thury, nicht der Rede wert, aber kann nicht schaden. Konstituierende Sitzung des Exekutivkomitees für den Blumenteufel-Rekonvaleszenten-Würsteltag — da muß ich als Patroneß. Aber da, wart, Kriegsfürsorgeamt, musikalischer Tee, Fritz Werner singt, ich sprech sicher mit ihm, er hat auch immer größeren Einfluß —

Er: Sagst du!

Sie: Wenn ich dir sag!

Er: Einfluß, lächerlich —

Sie: So! Also kürzlich hat er ihm das Bild schicken müssen. Er is ein großer Verehrer. Er hat schon fufzigmal »Husarenblut« gesehen.

Er: Zufällig kennt er ihn nur flüchtig.

Sie: Wenn du also besser informiert bist! Gut, nehmen wir schon an, Fritz Werner hat nicht Einfluß, was is aber, jetzt paß auf, was is mit Spitzer? Wenn ich auf keinen halt, auf Spitzer halt ich! Man brauch nur sehn, was sich da tut jedesmal, was sie angeben, wenn er kommt! Spitzer is heut

*Spitzer*



maßgebend, alles spricht nur von Spitzers Karrier. Ich sag dir, man muß das Eisen schmieden, solange man Geld dafür kriegt. Nur jetzt keine Versäumnisse! Du, hör mich an — was nützt das alles — jetzt nimm dich zusammen, sei ein Mann! Mach dich beliebt! Was denkst du so nach? Du hast ja bisher getroffen, warum nicht weiter. Also! Jetzt heißt es durchhalten!

Er (die Stirn in der Hand): Das heut is zu schnell vorübergegangen. Man hat gar nicht können zu sich kommen. Ich war heut nicht auf der Höhe. Ja, ich hab gleich gespürt, etwas is nicht in der Ordnung. Von allem Anfang hab ich bemerkt, sie bemerken uns nicht, und zum Schluß, wie sie uns ja bemerkt hätten, war ich zerstreut und hab es nicht bemerkt. Ich sag dir, es is das Herz — — Hochsinger is unbedingt für Schonen. Schonen sagt er und wiederum schonen. Aber wie soll man — Gott — du sag mir bittich, wie war das eigentlich, wie sie alle mit Spitzer geredet haben, wie er —

Sie: Mit Spitzer? Das war doch nicht heut! Das war doch Sonntag!

Er: Gotteswillen — ein Kreuz is das — Sonntag — alles geht einem durcheinander im Kopf — also gut — ärger is wenn ich Gottbehüt vergessen hätt mit Sieghart zu sprechen. Wie, also was, also sag mir — mit Spitzer, das intressiert mich —

Sie: Sonntag? No ja, da war es doch schon auf ein Haar so weit, daß der Delegierte — ich hab schon geglaubt — hast du gezweifelt? No hörst du, das is doch so klar, wie nur etwas!? Wenn nicht die Schwester dazwischengekommen wär, das Skelett, du weißt doch, die den Schigan hat, den ganzen Tag pflegen, überhaupt eine bekannt exzentrische Person, grad wie ich zum Bett hingehen will, Pech, kommt sie daher, einen Schritt war ich —

Er: Moment! Das — wart — wo sind sie da gestanden? Das war doch, wo die Rede war, daß man



wieder sammeln gehn soll, etwas einen Gadenientag, weiß ich! haben sie beschlossen für Wiener Mode im Hause oder —

Sie: Freilich, Trebitsch hat noch erzählt, daß er tausend Kronen anonym gegeben hat —

Er: Bekannter Wichtigmacher, gibt sich jetzt aus für intim mit Reitzes — siehst du, jetzt hab ich, also wart — ob ich weiß! unterbrich mich nicht, da war, ich wer dir sagen, da war auch die Rede von Aufnahmen im Spital, für den Sascha-Film, wächst mir auch schon zum Hals heraus, siehst du, daß ich weiß? Aber nur — wo sind sie gestanden? Die Situation — wir sind nicht durchgekommen, so viel weiß ich — wir sind zurückgegangen —

Sie: Du kannst dich nicht erinnern? Ich seh's vor mir! Bei dem Bett von dem Soldaten —

Er: Bei dem Bett — mit der Mutter der?

Sie: Geh weg, das war doch heut!

Er: Wart — der Blinde!

Sie: Der Blinde von der Blanka? Das war doch heut!

Er: Aber wie der Salvator —

Sie: Vom Salvator der Blinde — das war doch Dienstag in der Poliklinik! Der Blinde, ich seh es vor mir! Damals, du weißt doch — Hirsch hat sich notiert —

Er: Entschuldige, aber das war bei der Staatsbahn beim Labedienst! Wo sich noch die Löbl-Speiser vorgeedrängt hat, die Geschiedene —

Sie: Konträr, grad damals is es sehr günstig gestanden, wenn du mir nur gefolgt hättst, ich hab dir noch geraten, mach dich an an Stiaßny.

Er: An Stiaßny? Das war doch beim Wehrmann! Siehst du, jetzt verwechselst du!

Sie (lauter): Ich verwechsel? Du verwechselst! Beim Wehrmann! Wer redt heut vom Wehrmann?



Er: Also wart — beim Bett — übrigens was gibst du Rebussen auf, sag mir den Soldaten und fertig.

Sie: Grad nicht! Siehst du, wenn ich nicht wär mit meinem Gedächtnis —

Er (lauter): Laß mich aus mit deinem Gedächtnis! Was nutzt mir dein Gedächtnis! Ä — es is alles für die Katz!

Sie: Du marterst mich — ich lauf mir die Füße wund — soll ich dir noch helfen erinnern!

Er: Schrei nicht — ich laß alles liegen und stehn — ich geh morgen nicht — du kannst allein gehn ausspeisen — ich hab es satt — der ganze Krieg kann mir gestohlen wern! — das hat uns noch gefehlt — als ob früher nicht genug Lauferei war — geh mir aus den Augen! — ~~jetzt reißt mir die Geduld!~~ — von mir aus soll —

Sie (schreiend): Du schreist mit mir, weil du kein Gedächtnis hast! Du weißt nicht mehr, wem du grüßt! Du grüßt Leute, wo es nicht nötig is, und wo es ja nötig is, grüßt du nicht! ~~Jedesmal am Graben muß ich dich stoppen!~~ Ich hab für dich gearbeitet — du — du weißt du, was du ohne mich bist? Ohne mich bist du ein Tineff für die Gesellschaft!

Er (sich die Ohren zuhaltend, mit einem Blick zum Plafond): Ordinär —! (nach einer Pause, in der er herumgegangen ist) Möchtest du jetzt also die Güte haben? — Bist du jetzt vielleicht beruhigt? Also sag mir —

Sie: Grad sag ichs nicht — Sonntag — wie sie alle um das Bett gestanden sind — ich bin vorgegangen — alle sind sie —

Er: Moment! Laß mich ausreden — im ganzen Belegraum —

Sie (schreiend): Du quälst mich aufs Blut — jetzt tust du als ob du nicht bis drei zählen könntest — ich lauf mir die Füße wund — von Pontius zu Pilatus —



Er: Das weiß ich zu schätzen. Leicht is es nicht.

Sie: Also gib Ruh und bohr nicht in mich — daß du's endlich weißt und frag mich nicht mehr — ich hab Recht und nicht du — ich hab dir gesagt, Sonntag hat man unsbemerkt, wie sie beim Bett gestanden sind —

Er: Noo-o! Also beim Bett — mir scheint, du redst dir da was ein —

Sie: So wahr ich da leb! Beim Bett von dem Soldaten, wo der Primarius alles gezeigt hat —

Er: Ah — jetzt weiß ich! Was sagst du nicht gleich? Der mit den abgefrorenen Füßen!?

Sie: Ja — und mit der Tapferkeitsmedaille!